



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1924

262 (6.6.1924) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-216693](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-216693)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Druckpreis: In Mannheim am Samstag, den 6. Juni bis 11. Juni 1924: 40 Goldpfennig. Die monatliche Ausgabe beträgt 1,20 Goldpfennig. Die vierteljährliche Ausgabe beträgt 3,60 Goldpfennig. Die halbjährliche Ausgabe beträgt 7,20 Goldpfennig. Die jährliche Ausgabe beträgt 14,40 Goldpfennig. Die Abnahme von 100 Exemplaren beträgt 120 Goldpfennig. Die Abnahme von 500 Exemplaren beträgt 500 Goldpfennig. Die Abnahme von 1000 Exemplaren beträgt 1000 Goldpfennig. Die Abnahme von 5000 Exemplaren beträgt 5000 Goldpfennig. Die Abnahme von 10000 Exemplaren beträgt 10000 Goldpfennig. Die Abnahme von 50000 Exemplaren beträgt 50000 Goldpfennig. Die Abnahme von 100000 Exemplaren beträgt 100000 Goldpfennig. Die Abnahme von 500000 Exemplaren beträgt 500000 Goldpfennig. Die Abnahme von 1000000 Exemplaren beträgt 1000000 Goldpfennig.

Anzeigenpreise nach Kart. bei Vorauszahlung pro etwa 1000 Zeilen. Die Anzeigenpreise für die Badische Neueste Nachrichten sind in der Beilage 'Anzeigenpreise' veröffentlicht. Die Anzeigenpreise für die Badische Neueste Nachrichten sind in der Beilage 'Anzeigenpreise' veröffentlicht. Die Anzeigenpreise für die Badische Neueste Nachrichten sind in der Beilage 'Anzeigenpreise' veröffentlicht.

Verleger: Sport und Spiel. Neue Mannheimer Zeitung: Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen- und Musik-Zeitung, Welle und Schall, Aus Feld und Garten, Wandern und Reisen

Die Doppelkrisis in Frankreich

Millerands Zauderpolitik

Paris, 6. Juni. (Von unserm Pariser Vertreter.) Die Präsidentschaftskrise nimmt den erwarteten Verlauf. Falls Millerand tatsächlich daran denkt, die Lösung der Krise hinauszuzögern, so dürfte sich die innerpolitische Lage stark zuspitzen. Ein von Millerand ernanntes Kabinett soll, falls der Präsident sich zum Verteidiger der Konstitution macht, diese seine Auffassung in Kammer und Senat bringen. Die Kammer wird aber ohne Zweifel Millerand ein Misstrauensvotum erteilen, dagegen liegen aber die Dinge im Senat für den Präsidenten etwas günstiger. Nichtsdestoweniger wird eine Regierung von Millerands Wunsch auf die Dauer nicht zu halten sein, jedoch Millerand gezwungen sein wird, in aller Kürze weitere Schritte zu unternehmen. Es fragt sich nur, ob er es auf die Auflösung der Kammer ankommen lassen will. Um diese Auflösung zu erreichen, wird er sich an den Senat wenden müssen. Nach unseren Informationen aber dürfte der Senat die Auflösung der Deputiertenkammer und die Ausschreibung von Neuwahlen nicht billigen. Millerand wird sich die Frage vorlegen müssen, ob er die Krise weiter fortsetzen will oder nicht, während durch seinen schleunigen Rücktritt Frankreich vor schweren inneren Erschütterungen bewahrt würde. Man drängt von verschiedenen Seiten auf Millerand ein, die Dinge nicht auf die Dauer zu verschieben. Wenn die auswärtige Lage erfordert eine schleunige Klärung. Seine besten Freunde befürchten, daß sich im Lande eine starke Bewegung gegen ihn erheben dürfte und daß sich aus diesen Vorgängen schließlich noch Unruhen ergeben.

Herriot lehnt ab

Paris, 5. Juni. Der Abgeordnete Herriot hat die Kabinettsaufstellung abgelehnt. Das Glosse hat über die Beratungen, die Millerand mit dem Führer der Radikalen Partei geführt hat, ein Communiqué veröffentlicht, in dem es u. a. heißt: Entsprechend den Angaben des Kammerpräsidenten und des Senatspräsidenten, die Präsident Millerand am Nachmittag erhalten hatte, habe er Herriot ins Glosse gebeten. Er habe ihm die Aufgaben und die innenpolitische Lage in großen Zügen ins Gedächtnis gerufen und ihn gefragt, ob er ihn bei der Bildung des neuen Kabinetts unterstützen wolle, damit die Ideen zur Ausführung gelangen, die die Wählerchaft am 11. Mai zum Ausdruck gebracht hat. Es sei zu einem Meinungsaustausch gekommen, bei dem keine Meinungsverschiedenheiten über das Programm zutage getreten seien. Der Abgeordnete Herriot habe jedoch dann die Präsidentschaftsfrage zur Sprache gebracht, worauf Millerand erklärt, er könne sich auf die Erörterung einer Frage nicht einlassen, die das Glosse auch nur aufzuwerfen verbitte. Die Verfassung habe die Dauer des Präsidentenmandats auf 7 Jahre festgesetzt. Der Präsident halte es unter solchen Umständen für seine Pflicht, gegenüber der Republik Frankreich bis zum gesetzlichen Ablauf seines Mandats im Glosse zu verbleiben. Millerand sei entschlossen, alles in seiner Macht stehende zu tun, um die Wahrung der Verfassung zu sichern und einen Präzedenzfall umzubringen zu machen, dessen Gefahren nicht zu ermeßen seien. Ohne sich auf eine Erörterung dieser Gründe einzulassen, habe Herriot zur Antwort gegeben, daß er persönlich nicht glaube, den Auftrag zur Kabinettsbildung annehmen zu können.

Eine Erklärung Herriots

Nachdem der Abgeordnete Herriot das Glosse verlassen hatte, wurde er im Kammergebäude mit Rainier, Briand und dem sozialistischen Führer Jean Renaudie zu dem später noch die sozialistischen Abgeordneten Barrene und Renaudie kamen, eine Konferenz. Die Führer des Radikalen Links haben, wie das 'Oeuvre' feststellt, die Haltung Herriots gebilligt. Damit niemand seine Ansicht mißdeute, habe er den Anwesenden Journalisten folgende Erklärung in die Feder diktiert:

Politische Prozesse

Revision gegen das Urteil im Secki-Prozess

Berlin, 6. Juni. (Von unserm Berliner Büro.) Das Urteil im Secki-Prozess — Grandel wird also als ein Verurteilter empfunden. Die heftige Auffassung des Berliner Senatspräsidenten hat auch in juristischen Kreisen beträchtliches Aufsehen erregt. Der ganze Prozess soll nun, wie eine Nachrichtenstelle erfährt, aufs neue wieder aufgerollt werden.

Generalstaatsanwalt Lindow hat bereits gestern nach dem Urteil die anschließende Revision einreicht. In der Begründung wird der Standpunkt eingenommen, daß im Gegensatz zu den Anschauungen des Berliner Senatspräsidenten die Voraussetzungen zu einer strafrechtlichen Verurteilung auch dann gegeben sind, wenn eine Entschuldigungsursache der Verurteilten nicht vorliegt. Man wird abwarten müssen, wie das oberste Gericht die Sache ansieht.

Verurteilte Spione

Vor dem Reichsgericht hatten sich gestern zwei Gehilfen des französischen Kapitäns d'Armond, der am 20. März vom Reichsgericht verurteilt aber später ausgetauscht worden war, zu verurteilen. Der eine, Johann Brubaker, ist ein Schweizer Student, der mit d'Armond seit Mai 1923 in Verbindung war. Er wurde zu 12 1/2 Jahren Zuchthaus, 500 Goldmark Geldstrafe und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Erklärend kam in Betracht, daß er die deutsche Volkswirtschaft aus Gewinnlust dazu bemühte, um für Frankreich zu spionieren. Sein Gehilfe, der kaufmännische Knechtliche Gustav Herpich, lieferte an Brubaker sechs Briefe, die er bezahlt erhalten hat. Er wurde zu zehn Jahren Zuchthaus, 200 Goldmark Geldstrafe und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Als erklarend fiel ins Gewicht, daß er verurteilte Reichsmehrfachboten zu befehlen und daß er als gewerbetreibender Soldat an seine früheren Vorgesetzten herantrot, um sie auszuhebeln.

Der Leiter der kommunistischen 'Zirkel' im Ruhrgebiet, der frühere 'Kommunistenführer' Willi Eberfeld, ist, nachdem seine Pläne gescheitert sind, flüchtig geentw. Er hat sich zuletzt in Hamburg und Berlin aufgehalten, bevor er nach Moskau entwichen ist.

„Es ist nicht meine Sache, das offizielle Communiqué in seinen einzelnen Wendungen zu diskutieren, das vom Glosse nach meiner Unterredung mit dem Präsidenten der Republik abgefaßt worden ist. Die Wahrheit zu sagen, hat die Unterredung in ihrem letzten Teil sich weniger auf ein Programm als auf einheitliche Fragen von nationalem Interesse bezogen, die keine Meinungsverschiedenheiten hervorzurufen kann. Im übrigen ist mein Programm veröffentlicht worden.“

Der Präsident hat mir erklärt, daß es ihm nicht unbekannt sei. Es ist vollkommen sicher, daß ich dem Präsidenten der Republik sagen möchte, daß, da ich während der ganzen Wahlkampagne das Kartell der Linken vertreten habe, ich keinen Augenblick daran denken könne, ein Ministerium außerhalb der Parteien der Linken zu bilden, deren Entschluß über die verfassungsmäßige Aufgabe des Präsidenten der Republik kürzlich veröffentlicht worden ist. Da ich es mit einer Tatkraft zu tun habe, die die Bildung eines von den Linksparteien nicht unterstützten Ministeriums nicht gestattet, kann ich nichts anderes sagen, als daß ich den Auftrag ablehne.“

Wer kommt nun?

Herriot hat nach einer Unterredung, die etwas über eine Stunde gedauert hat, das Glosse verlassen und sich in die Kammer begeben, wo er gegenwärtig mit seinen Parteifreunden verhandelt. Herriot hat, um den Fragen der Journalisten zu antworten, das Glosse durch einen Nebenaussgang verlassen. Es geht das Gerücht, daß nach Herriot Senator Millies-Lacroix, der Vorsitzende der Demokratischen Linken, also der radikalen Senatsfraktion, zum Präsidenten der Republik berufen worden sei.

Das 'Echo de Paris' schreibt: Für das Ubergangskabinett, das Millerand in der Kammer zu vertreten hätte, wird immer noch Maginot als erster Minister genannt. Er habe bei der gestrigen Präsidentschaftswahl in der Kammer alle Kräfte der Opposition um sich gesammelt. Die 'Gros Rouelle' nennt Briand, Bauhaeur und Steeg, den Generalsekretär von Herriot. Sollten auch diese ablehnen, so werde der bisherige Finanzminister Francois Ruffin nach dem Glosse berufen werden.

Der Präsident der Republik hat gestern abend weitere politische Persönlichkeiten nicht mehr empfangen. Er wird, nach dem 'Matin', heute noch einige andere Senatoren konsultieren, sollte auch mit mehreren Deputierten verhandeln. Erst nach diesen Unterredungen werde er den Kabinett auszuwählen, den er für qualifiziert halte, das Programm der Linken zu verteidigen und gleichzeitig die Achtung vor der Verfassung zu sichern.

„Recht Verschieben“ vertritt den Standpunkt, daß die politische Verantwortlichkeit, die Millerand heute berufen werde, um das neue Ministerium zu bilden, aller Wahrscheinlichkeit nach dem Senat angehöre.

Die Kammer sagt weiter

Der Kammerpräsident Painlevé machte gestern bei Eröffnung der Sitzung die Mitteilung, daß ihm ein Antrag ausgegangen sei, der den öffentlichen Anschlag seiner Eröffnungssprache vom Kartell verlange. Der Antrag wurde mit 340 gegen 178 Stimmen angenommen. Entgegen der Erwartung, daß sich die Kammer nicht bis zur Neubildung des Kabinetts ortst, sondern die Sitzung für heute nachmittags unterbräche. Ein Antrag auf Verlegung wurde mit 324 gegen 206 Stimmen abgelehnt.

Die Zusammenkunft Herriot-Macdonald

Ämtlich wird in London nunmehr bestätigt, daß Herriot beabsichtigt, sofort nach seiner Amtübernahme nach London zu kommen. Macdonald wolle nach einem kurzen Ferienaufenthalt Mitte nächster Woche zu diesem Zweck nach London zurückkehren. Macdonald und Herriot hätten bereits brieflich ihre Ansichten in der russischen Frage ausgetauscht, wobei Macdonald festgehalten habe, daß Herriot für die de jure Anerkennung Russlands weitgehende Bedingungen gestellt habe. Herriot habe u. a. eine englisch-französisch-belgische Einheitsfront gegen die Sowjetpropaganda vorgeschlagen.

Die neue Lohnbewegung der Eisenbahner

Noch keine Einigung

Wie bekannt, sind die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der Gewerkschaften über die Frage einer Lohnserhöhung für die Eisenbahner gescheitert. Die Regierung hat sich entschlossen, eine Lohnserhöhung vorzunehmen, die ihrer Ansicht nach den Bedürfnissen der Eisenbahner entspricht und die sich mit der Wirtschaftlichkeit der Reichsbahn in Verbindung bringen läßt.

In der Besprechung mit den Gewerkschaftsvertretern nehmen sowohl der Reichsfinanzminister als auch der Reichsarbeitsminister teil. Reichsfinanzminister Wirth legte den Gewerkschaftsführern ausdrücklich die finanzielle Lage des Reiches dar und betonte, daß Forderungen, wie die Gewerkschaften sie aufgestellt, gerade jetzt unerträglich seien und daß die Sanierung, die allenfalls trotz vieler äußerer Schwierigkeiten durchgeführt werden, empfindlich lären könnten. Der Reichsfinanzminister betonte ebenso wie der Wirtschaftsminister, daß der Abbau aller Preise in der Wege geseit sei und daß die Wirkungen dieser von der Regierung in Angriff genommenen Maßnahmen sich sehr bald zeigen würden. Die von der Regierung vorgeschene und vom Reichsverkehrsministerium vorgeschlagene Lohnserhöhung betrage 60 Millionen Goldmark. Eine Belastung darüber hinaus wolle für die Wirtschaftlichkeit der Bahn nicht möglich sein. Von den Vertretern des Reichsverkehrsministeriums wurde ergänzend ausgeführt, daß die jetzigen Löhne der Eisenbahnarbeiter im Durchschnitt 103 der Friedenseinkommen betragen und daß keine Rede davon sein könne, daß die jetzigen Löhne unter den Friedensbedingungen lägen.

Die Gewerkschaften vermochten sich nicht zu entschließen, den Regierungsvorschlägen zuzustimmen. Sie beschloßen daher, in der kommenden Woche eine Konferenz der Gewerkschaftsvertreter aller Richtungen nach Berlin einzuberufen, wo dazu Stellung genommen werden soll, welche weiteren Schritte zu ergreifen seien. Von den Gewerkschaften ist jedoch ausnahmslos betont worden, daß ein sofortiger Ausstand kaum gebilligt werden könne.

Die Vertriebenen

Von Dr. Rudolf Meier (Schwanenbeck)

Als eine der traurigsten Kriegsercheinungen (siehe mit Beginn des Weltkriegs eine Bewegung ein, die später als Kriegsvollgeercheinung wurde, nie vorausgesehene Uramasse annahm, und die heute — fast sechs Jahre nach Kriegsende! — noch nicht ihren Abfluß gefunden hat. Der Zufrom der durch direkte und indirekte Zwangsmassnahmen feindlicher Mächte aus jahrelangem Wüstenstreit, von jahrzehntelang bewohnter eigener Scholle vertriebener Deutscher in das Mutterland. In der deutschen öffentlichen Meinung wird diese Vertriebenenbewegung, die in ihrer Gesamtheit rund 2 Millionen Menschen umfaßt, bei weitem noch nicht genügend gemürdigt. Beispielsweise als Symptom unserer Ohnmacht und Schwäche, als Symptom der Gewaltpolitik unserer Gegner, ist sie ein entscheidender Faktor in der Gestaltung der inneren deutschen Wirtschaft geworden. Kurze amtliche Mitteilungen über den augenblicklichen zahlenmäßigen Stand der Ruhr-Vertriebenen, Berichte von der machtlosen Kundgebung der Kolonialdeutschen in Berlin, eine Meldung, wie die von dem kürzlich dem Beschluß des polnischen Senats, sämtliche noch im polnisch gewordenen Teil Oberschlesiens verbliebenen Deutschen auszuweisen, sollten zu denken geben!

Nüchternere Zahlen geben am besten ein Bild vom Umfang der seit Kriegsbeginn in das innere Deutschland geströmten Vertriebenenmassen. Was diese Zahlen für einen wirtschaftlich geschwächten politisch franten, unter ungeheuren Lasten zusammenbrechenden Volkskörper bedeuten, wird jeder ermessen können. Man denke nur an den Wohnungs- und Arbeitsmarkt!

Nach den vorhandenen amtlichen Unterlagen und — wo diese fehlen — nach vorläufigen Schätzungen berufener Stellen ergibt sich folgendes Gesamtbild:

Dem Deutschen Reich sind seit Kriegsbeginn an Vertriebenen zugewandert:

aus dem Ausland und den Kolonien	rund	500 000 Deutsche
aus Ost-Lothringen und dem Saargebiet	rund	375 000 "
aus den abgetretenen Gebieten der Ostmark	rund	800 000 "
aus den abgetretenen Gebieten Oberschlesiens	rund	50 000 "
aus Nordböhmen, Eupen-Malmédy und dem holländischen Ländchen	rund	10 000 "
aus den besetzten Gebieten an Rhein u. Ruhr	rund	150 000 "

Zusammen: rund 1 885 000 Deutsche.

Ein automatisches Sich-Einschieben dieser Massen in den innerdeutschen Volkstörper war natürlich bei dem spontanen, unvorhergesehenen Auftreten der einzelnen Wellen nicht möglich. Die verantwortlichen Reichs- und Landesregierungen mußten eingreifen. Eine Fürsorge für die Vertriebenen, eine geordnete Unterbringungsaktion im Interesse des Reiches selbst wurde notwendig.

Da charitative Ausgaben zunächst die heraufspringendsten waren, so wurde die Ausübung der amtlichen Vertriebenenfürsorge mit Eintreffen der ersten Flüchtlinge in die Hand des deutschen Roten Kreuzes gelegt. Das Rote Kreuz hat das ihm gemordene Mandat bis zu einem gewissen Abschluß, das heißt bis zu der im Rahmen der allgemeinen Sparmassnahmen durchgeführten Einstellung der amtlichen Fürsorge für die Grenzlandvertriebenen, durchgeführt. Seine Hauptaufgaben waren, den sich zu Zeiten auf monatlich über 20 000 Köpfe belaufenden Neuanstellungen eine vorläufige Unterkunft zu geben, eine zweckmäßige Verteilung der Massen über das Reich durchzuführen und durch Beschaffung endgültiger Wohnung und Arbeit auf die Wiedereingliederung der Vertriebenen in das innere deutsche Wirtschaftsleben hinzuwirken.

Nicht unerwähnt bleiben dürfen die großen Heimkehrerlager, deren Einrichtung sich nicht umgehen ließ, als es dem Roten Kreuz an vorläufigen Unterkunftsstellen fehlte. Trotz des gewaltigen Zustroms sind diese Massenunterkünfte, die der Veranlassung eines besonderen Reichskommissars unterstanden, nicht über insgesamt rund 35 000 Köpfe Gesamtbelegung angewachsen. Mangels verfügbarer Mittel werden die bebauenswerten Anwesen dieser Lager jetzt (bis zum 1. Juli 1924) durch rein schlüsselförmige Verteilung über die einzelnen Länder und Provinzen verteilt.

Nur der kleinere Teil der unmittelbar Betroffenen hat sich mit den gegebenen Tatsachen, mit der durchgeführten Wiedereingliederungsaktion im deutschen Mutterlande abgefunden. Abgesehen von den Vertriebenen aus den besetzten rein deutschen Gebieten an Rhein und Ruhr, die täglich ihrer Rückkehr harren, lebt bei dem weitaus größten Teil aller Vertriebenen der heisse Wunsch fort, in Zukunft einmal wieder zurückkehren zu können. Mag der Augenblick den Feinden den Triumph lassen, durch rigorose Massnahmen in wenigen Jahren die ihnen durch Diktat gewordenen Gebiete entgermanisiert zu haben. Das innere Verbundenheit mit den Kolonien, der Ostmark und den anderen uns entrissenen Gebieten lebt fort, bleibt unerschütterlich in den Herzen der Vertriebenen, die einst als deutsche Kulturträger zu neuer Pionierarbeit berufen sein werden.

Die Lage im Ruhrbergbau

Berlin, 6. Juni. (Von unserm Berliner Büro.) Die Vertriebenenmassen und die heimisch-mehrheitlichen Großindustriellen, die infolge des mochenlangen Konflikts vorgenommen werden mußten, werden in diesen Tagen rückgängig gemacht. Auf einer ganzen Anzahl von Werken wird bereits wieder voll gearbeitet. Die Unterbringung des Ruhrbergbaus, die durch die Ricumberteile notwendig geworden ist, ist übrigens, wie versichert wird, lediglich durch inländische Kredite erfolgt. Es handelt sich hierbei um staatlich und private Gelder. So hat u. a. die Reichsbank dem Ruhrbergbau, damit er seine Betriebe wieder öffnen kann, einen größeren Kredit zur Verfügung gestellt. Ausländische Kredite, etwa durch die Golddiscontobank, hatte der Ruhrbergbau nicht in Anspruch genommen.

Befragungsfragen im Unterhaus

Im englischen Unterhaus kamen gestern die durch die Rheinlandkommission in der Pfalz erregten Entschädigungsfragen zur Sprache. Bonfanti bemerkte, die Verhandlung der Geldstrafen sei auf einen Mehrheitsbeschluss der Rheinlandkommission erfolgt. England habe aber durch seinen Vertreter in der Rheinlandkommission formellen Protest erhoben. Die englische Regierung bemühe sich ausendbüchlich, eine Regelung herbeizuführen. Weiter wurde die Regierung über die Freilassung der Rhein- und Ruhrgefangenen befragt, worauf Bonfanti zur Antwort gab, die Freilassung gebe nach seinen Informationen schrittweise vor sich. Eine weitere Anfrage betraf die englische Außenpolitik erledigte Cignes, der u. a. erklärte, die Regierung widme gegenwärtig ihre ganze Aufmerksamkeit der Regelung der Reparationsfrage. Bis zur Annahme der Sachverständigenratsurteile könne keine zuverlässige Übersicht über die europäische Lage gewonnen werden.

Die Debatte über die Regierungserklärung

Die Lage am Ende des ersten Tages

Berlin, 6. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) In der Reichstagsitzung, die der Besprechung der Regierungserklärung gewidmet war, und die schließlich kein Ende nehmen wollte, schied sich die Meinungen mehrfach in feindlicher Weise und es gab viele Momente, in denen die Leidenschaft hart aufeinanderprallte. Als Gesamteindruck blieb leider das Bild einer hoffungslosen Zerküftung, die nicht nur durch das ganze Volk, sondern auch durch das Parlament geht. Man könnte Herrn Loede in seinem Glauben, daß die Hochzeit des Radikalismus hüten und drüben bereits im Abnehmen begriffen war, fast beneiden. Der andere Teil, Graf Westarp hielt, wie berichtet, die Opponenten für die Deutschnationalen. So spürte man auf diesem Gebiete nur zu deutlich den Pferdeschuh: den Deutschnationalen kam es im Gegensatz zur Regierung darauf an, die Debatte möglichst rasch von dem ihnen unerfreulichen Thema des Sachverständigen-Gutachtens auf das innerpolitische Gebiet zu lenken. Die kommunistische Gefahr und unsere inneren Nöten sind eben so groß, daß das ungeklärte Reparationsproblem gleich einem bösen Alb auf dem ganzen Lande lastet. So wie Graf Westarp die Dinge malt, werden Ursache und Wirkung vertauscht. Gemäß sind von den innerpolitischen Aufgaben, die ihrer Erledigung harren, alle größtenteils höchst dringlicher Natur. Uebersieht man aber das dem Reichstag vorliegende Material an Anträgen usw., so wird man zu dem Schluss kommen, daß ein erheblicher Prozentsatz lediglich dem Agitationsbedürfnis der Parteien entspricht. Strikte abgelehnt wird das Sachverständigen-Gutachten, wie sich im Laufe der Aussprache herausstellte, eigentlich nur von den Ultras zur Rechten und Linken, also von den Herren v. Graefe und Runge und der nachgerade bald unermesslichen Frau Gohltz. Auf beiden Seiten überbot man sich in der Verachtung und Verächtlichmachung der Reichsboden, die die Regierung Marx-Stresemann bei der Durchführung der Verordnungsarbeiten angewandt hätte. Das Bemerkenswerteste aber ist, die Deutschnationalen sind in der Behandlung des Gutachtens, nachdem sie während der verflochtenen Krisentage ihren Standpunkt mehrfach revidierten, vorsichtiger geworden. Die Annahme des Sachverständigen-Gutachtens als Ganzes scheint uns verfrüht zu sein, erklärte Graf Westarp. Abg. Leicht von der Bayerischen Volkspartei hatte nicht Unrecht, wenn er die Erinnerung an die bekannten 14 Punkte wieder heroorrief.

Wenn man die Dinge genau bei Licht betrachtet, so sind sich die Auffassungen der Dinge bei der Regierung und bei den Deutschnationalen über das Sachverständigen-Gutachten einige Grade näher gekommen. Es ist nicht zu vergessen, daß auch der Kanzler die

Vorbehalte stärker betonte

und an zweiter Stelle angebeutelt hat, daß von der Gegenseite gewisse Bedingungen erfüllt werden müßten, ehe an die Durchführung des Gutachtens gedacht werden könne. Den Vorwurf der Rechtslosigkeit der Kanzler um ein eigenes Bekenntnis gegen die Kriegsschuldfrage herumgebracht habe, bezeugt die Kanzler Erklärung, die den größten Teil des Hauses befriedigte. Auch in der Geschichte der Kabinettsbildung und die im Laufe der Aussprache eingegangenen Anträge der Deutschnationalen, womit sie sich vielfach ablehnen gaben, erfuhr sie eine scharfe Zurückweisung. Die Bemerkungen der Deutschnationalen erfuhr durch Worte, mit dem die Sozialdemokraten einen äußerst wirkungsvollen Redner wiedergewonnen hat, in einer feinspitzierten und vielfach mit humorvoller Witzern aufgespitzten Polemik eine gründliche Abfuhr. Klugheit bleibt allerdings auch er, sobald die internationale Bindung der Sozialdemokratie nach außen in Betracht kommt. Heute soll nur noch die zweite Rednergarnitur zu Worte kommen. Auch wird, wie verlautet, der Reichsaussenminister Dr. Stresemann mit seinen Gegnern Abrechnung halten. Die Situation hat sich insofern zugespitzt, als sich die Böllischen den „Echtern“ gelistet haben, ein Vertrauensvotum für die Reichsregierung einzubringen, nicht etwa, weil sie sich entschlossen haben, den Herren Marx und Stresemann ihr Vertrauen auszusprechen, sondern lediglich zu dem Zwecke, die Sozialdemokratie, auf deren Unterstützung das Kabinett angewiesen ist, in eine unhaltbare Lage hinein zu manövrieren. Es ist anzunehmen, daß über diese Anträge abgestimmt wird und daß damit die übrigen Anträge hinfällig werden. Ueber die in geschlagene Taktik wird im Augenblick noch verhandelt. Die Fraktionen waren ab. Es wird darauf ankommen, wie sich die Mehrheit des Hauses zu der Auslegung der Geschäftsordnung verhalten wird. Nach parlamentarischen Gebrauch hat der weitestgehende Antrag den Vorrang. Die Mittelparteien sind dem Tauschspielereinstufig, das die Deutschnationalen mit ihrem Vertrauensvotum verbinden wollen, dadurch begegnet, daß sie ihrem Antrag die Forderung geben, die den Übergang zur Tagesordnung über die anderen Anträge vorzuziehen. Dadurch haben sie sich die erste Stelle bei der Abstimmung gesichert. Der Antrag der Mittelparteien wird auf die 100 Stimmen der Sozialdemokratie und wahrscheinlich auch der Bayerischen Volkspartei rechnen können, so daß

dem Kabinett die Mehrheit gesichert

H. Der „Borndörts“ äußert heute, und er dürfte damit nicht Unrecht haben, daß den abziehenden Parteien im Grunde gar nicht so viel daran gelegen sein dürfte, sich mit einer Verantwortung zu belasten, die sie zu tragen gar nicht imstande sind. Auch aus den Reihen der Oppositionellen werden heute abend manche Seufzer der Erleichterung aufsteigen, wenn der Präsident die Annahme des Antrags der Mittelparteien verkünden wird. Das Blatt verlangt für den Fall, daß wider Erwarten — die Entscheidung steht immerhin auf des Messers Schneide — der Antrag der Mittelparteien abgelehnt werden sollte, als einzige verfassungsmäßige Grundzüge zur Lösung der alsdann herbeigeführten Krise die Auflösung des Reichstages mit der Parole, Annahme oder Ablehnung des Sachverständigen-Gutachtens vorhanden sei.

In der politischen Aussprache, die heute im Reichstag fortgesetzt wird, kommt, wie bereits gemeldet, die zweite Rednergarnitur zum Wort und zwar als erster wahrscheinlich der deutschnationale Abg. Schlangensiefen. Nach ihm wird, wie allgemein angenommen wird, der Reichsaussenminister Dr. Stresemann das Wort ergreifen. Daraus spricht für die Sozialdemokraten der Abg. Breilich. Ob die drei Parteien der Mitte nochmals eingreifen werden, hängt von dem Verlauf der Aussprache ab. Möglicherweise, daß sie einen gemeinsamen Sprecher entsenden.

Aus der gestrigen Reichstagsitzung

Es ist noch zu berichten, daß die Rede des nationalsozialistischen Führers v. Graefe zu neuen Tumulten Anlaß gab. Graefe erklärte, er stimme dem Abg. Westarp zu, wenn dieser sage, daß diese Vorgänge den Verfall des Parlamentarismus bedeuten. Der Reichskanzler Marx habe in seiner Apothekerpredigt von Würde und Ehre des deutschen Volkes gesprochen und habe vor lauter Verbeugungen vor dem Auslande nichts vom Inlande gesagt. Gedankt denn der Reichskanzler das Rheinland mit seiner Reichstretre zu erhalten! Es müßte trügerische Scham erwidern, wenn der Reichskanzler das Sachverständigen-Gutachten als Beweis für die praktische Grundzüge zur schnellsten Erledigung der deutschen Ehre und Ehre. Die Rede Graefes wurde wiederholt von Widerspruch bei den Mittelparteien und der Linken unterbrochen, u. vom Vizepräsident Stellvertreten wurden die Ausdrücke des Redners wie „Schamlosigkeit der Reichsregierung“ usw. gerufen.

Im Anschluß daran legte der Redner der Bayerischen Volkspartei Dr. Leicht, daß der Haß niemals etwas sei, das ein Volk machen könne. Auf die Vorgänge bei der Regierungsbildung zurückweisend, betonte der Redner, daß die Schuld an dem Nichtzustandekommen der großbürgerlichen Koalition besonders die Verantwortliche aller Richtungen trage. Die Differenzen zwischen den Mittelparteien und den Deutschnationalen schienen ihm nicht so groß, als daß sie nicht überbrückt werden könnten.

Nach dem Redner der Bayerischen Volkspartei sprachen nur noch die Vertreter der kleinen Parteien. Es folgte eine lange und unergiebige Reihe von persönlichen Bemerkungen, die sich hauptsächlich um die Verhandlungen vor der Regierungsbildung drehten und wobei Graf Westarp u. a. feststellte, daß keine Partei im Auslande keine Ermäßigungen darüber eingebracht habe, ob eine Kandidatur Tziply genehm wäre oder nicht.

Der Präsident machte sodann dem Hause Mitteilung, daß inzwischen mehrere

Anträge zur Regierungserklärung

eingegangen seien:

1. ein Vertrauensvotum der Nationalsozialisten, für das diese selbst allerdings nicht stimmen wollten und das, wie die Nationalsozialisten erklärten, nur eine klare Botschaft schäffen wolle,
2. ein Vertrauensvotum der Deutschnationalen;
3. ein Antrag der Mittelparteien, über diese beiden ersten Anträge zur Tagesordnung überzugehen und eine Erklärung anzunehmen, die der Regierung die Ermächtigung zur weiteren Fortführung ihrer Politik erteilt.

Schließlich wurde der Rotieret debattiert in erster und zweiter Lesung angenommen und die Beratung auf Freitag vormittag 10 Uhr beschlossen. Heute soll die große politische Aussprache mit der zweiten Rednerreihe beendet werden und sodann nach Beschluß des Vizepräsidenten eine längere Beratungsperiode bis zum 24. Juni eintreten.

Für und gegen das Gutachten

Der Vorstand des Reichsverbandes der Ausgewiesenen von Rhein und Ruhr richtete an den Reichspräsidenten folgende Telegramme: „Der Reichsverband der Ausgewiesenen von Rhein und Ruhr schließt sich dem durch die Tageszeitungen veröffentlichten Telegramm des Oberpräsidenten Rados vom 3. Juni betreffend die Zukunft des Rheinlandes voll und ganz an.“

Der Nationalverband deutscher Offiziere protestiert in einer mit Schwaumen reichlich besetzten Entschiedenheit gegen die Annahme der Sachverständigen-Gutachten. Die Regierung wird nachmals aufgefordert, die Gutachten abzulehnen.

Der Eindruck der Kanzlerrede im Ausland

Paris, 6. Juni. (Von unserm Pariser Mitarbeiter.) In den Wandelgängen der Deputiertenkammer wurde heute nachmittags über die Rede des Reichskanzlers von einem Deputierten der linksrepublikanischen Mehrheit in ästhetischer Sprache gesprochen. Eine Persönlichkeit, die Herrick sehr nahe steht, erklärte, daß die Bedeutung der deutschen Kanzlerrede darin liege, daß die deutsche Sozialdemokratie sich mit ihr einverstanden erklärte und wahrscheinlich der Regierung bis auf weiteres ihr Vertrauen schenken werde. Auch in rechtslebenden Zeitungen finden sich sehr zufriedensstellende Beurteilungen über die Kanzlerrede. Der „Temps“ meint: Die Lage sei unannehmbar soweit geföhrt, daß man in aller nächster Zeit eine internationale Konferenz einberufen könne, um die dringlichsten Fragen zu erledigen. Deutschland sei offenbar aus finanziellen Gründen entschlossen, den Expertenplan anzunehmen. Es sei auch sehr vernünftig, von deutscher Seite schon jetzt auf die eventuellen Bedenken aufmerksam zu machen, die in den Organisationsausschüssen näher begründet werden sollen. Es ist zu erwarten, daß Deutschland den Expertenplan vollständig annehmen wird. Wir müssen beneiden, daß dadurch die Befreiung der besetzten Gebiete und die Sicherung der Zustände, wie sie unter dem Rheinlandabkommen garantiert ist, herbeigeföhrt wird. Das deutsche Volk erwarbt sich die Opfer, die es durch die Annahme des Sachverständigen-Gutachtens auf sich nimmt, eine Gegenkompensation marshallischer Art.“

In der „Nation“ wird erklärt, daß die kommende Regierung sich entschlossen hat, sobald als möglich sich mit dem deutschen Reichskanzler in Benehmen zu setzen, um gewisse Fragen, die sich auf das Ruhrgebiet beziehen, zu behandeln.

London

Ueber den Eindruck der Regierungserklärung schreibt die „Times“: Von den Mittelparteien habe man den Eindruck, daß sie sich in der Verteidigung befinden. Nur die Sozialdemokraten, die sich in der allergrößten Unverantwortlichkeit leben, scheinen auf ihre Rechnung gekommen zu sein. Man fragt sich, welches wohl der Preis sein werde, den sie für ihre Unterstützung der Regierung verlangen werden. Es sei kaum angebracht, der neuen Regierung ein launiges Leben zu wünschen. Zwischen den beiden extremen Parteien laufe die Regierung Gefahr, zerrieben zu werden, wenn sie sich vor die Notwendigkeit gestellt sehe, Konzessionen an die Extremisten zu machen.

Die übrige Presse beschränkt sich größtenteils darauf, den Inhalt der Kanzlerrede kommentarisch wiederzugeben. In unterrichteten politischen Kreisen hat die Rede des Reichskanzlers einen sehr guten Eindruck gemacht. Besonders begrüßt wird das Eintreten des Kanzlers für die Durchföhru der Sachverständigen-Gutachten.

Rom

Der „Messaggero“ äußert sich erstens über die neuesten Erklärungen des Reichskanzlers. Die von Marx unterschiedene Politik sei die beste Politik, die Deutschland heute machen könne. Das Blatt fragt sich aber, ob die nationalsozialistischen Parteien, die dem Sachverständigen-Gutachten feindlich gesinnt seien, diese Politik nicht durchkreuzen würden. Was die Bedenken betreffe, die der Reichskanzler gemacht hat, so würden diese auf keine Schwierigkeiten führen, da es bereits vor der Abfassung des Sachverständigen-Gutachtens Poincaré Zustimmung gegeben habe, daß die Befreiung unläßlich gemacht werden solle.

Neue Kredite für die Landwirtschaft

Die Reichsregierung hat der Landwirtschaft zur Behebung der Winterminderungschäden einen Kredit von 20 Millionen zur Verfügung gestellt. Die Gewährung dieses Kredites erfolgt auf Anweisung des Reichsfinanzministers, an den einwoige Anträge umgehend zu richten sind. Im Antrage muß angegeben werden, wie stark die Ausminderung in den betreffenden Bezirken und welcher Betrag zur Behebung dieser Schäden notwendig erscheint.

Die Tagung des „Deutschen Schutzbundes in Graz“

In Anwesenheit von über tausend Mitgliedern des Schutzbundes aus dem Deutschen Reich, Österreich und anderen Staaten, sowie von Vertretern der Behörden und zahlreicher nationaler Vereine ist gestern vormittag die fünfte Tagung des Deutschen Schutzbundes eröffnet worden. — Ministerdirektor Goh beherrschte dann unter lebhaftem Beifall den Landeshaupmann Dr. Knieken, den Landesrat Graf Hubert von der deutschen Konsul in Graz Müller als Vertreter der deutschen Gefandtschaft in Wien und den Bürgermeisterstellvertreter Engelhofer, Landeshaupmann Dr. Knieken übermittelte die Grüße des Bundeskanzlers und der österreichischen Bundesregierung. Sodann wurde in die Beratungen eingetreten. Graf von Kniebach-Königsberg sprach über die deutsche geistige Führung, Graf Giannoni über die Beziehungen zwischen Kultur und Schutzbund, der Vorsitzende des Deutschen Schutzbundes, Dr. v. Böhm, über den Kampf um den Rhein und für ein Großdeutschland. Gestern nachmittag fand eine Sonderberatung über Bestreben und eine Vorstandssitzung des Schutzbundes statt.

Der Aufstand in Albanien

Eine neue Niederlage der Regierungstruppen

Der Messagero meldet aus Skutari: In einem neuen Zusammenstoß zwischen Regierungstruppen und Aufständigen sind nach einem amüßlichen Kommuniqué des ausländischen Generalkonsuls von Skutari die Truppen der albanischen Regierung entscheidend geschlagen worden.

Wie aus Washington gemeldet wird, ist der Kommandant der amerikanischen Kriegsschiffe in den europäischen Angelegenheiten angewiesen worden, sich bereit zu halten, Torpedobootführer nach dem albanischen Hafen Durazzo zu entsenden.

Zu den Vorgängen in Albanien schreibt der „Corriere Italiano“, daß angesichts der Bestrebungen, welche die albanische nationale Partei verfolgt, Italien nicht umhin könne, ihr Vorhaben sympathisch zu betrachten. Italien habe niemals daran gedacht, intervenieren zu können und zu müssen, Jugoslawien sollte im eigenen Interesse eine ähnliche Haltung einnehmen.

Die Lage in Rumänien

Am Quai d'Orsay ist man über die Lage in Rumänien sehr beunruhigt. In den letzten Tagen keine Mitteilungen von französischen Botschafter in Bukarest eingetroffen sind. Nach den letzten Meldungen aus Bukarest herrscht in der Stadt noch immer eine feierhafte Erregung und man rechnet mit dem nahe bevorstehenden Sturz der Regierung Brătianu. Die Organisations der Oppositionsparteien beschlossen in ganz Rumänien umverzüglich Volksersammlungen einzuberufen, und für den Sturz der Regierung Bestreben zu organisieren. An der Spitze der Bewegung steht noch wie vor General Averescu.

Deutsches Reich

Tumulten im sächsischen Landtag

Im sächsischen Landtag wurde gestern ein kommunistischer Abgeordneter nach großen Tumulten mit Gewalt aus dem Sitzungssaal entfernt. Der Kommunist Böttcher, der den Landtagspräsidenten den Hammer aus den Händen und schließlich ihn in den Saal. Die Tribüne beteiligte sich an den Stürmen und Verwüsten. Die Sitzung mußte unterbrochen werden. Als ein ausgesetzter kommunistischer Abgeordneter sich weigerte, den Sitzungssaal zu verlassen, verließen die Abgeordneten sämtlicher Parteien mit Ausnahme der kommunistischen den Sitzungssaal. Die Polizei erschien und entfernte den Abgeordneten unter dem Widerstand seiner Fraktionskollegen gewaltsam aus dem Saal. Die lange noch müssen sich die deutschen Parlamente das Gedächtnis dieser „Vollvertreter“ gefallen lassen?

Berbot des „Roten Tags“ in Leipzig

Der Reichsminister des Innern Dr. Jarres erläßt folgende Verordnung: 7 zur Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1924, § 2 der Verordnung des Reichspräsidenten über die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes und die Abwehr feindlicher Bestrebungen vom 28. Februar 1924, § 2, Absatz 1, ist für 8. Juni in Leipzig erlassenen Reichsarbeitsrat (Roter Tag), weil er lediglich zur Vorbereitung des von der kommunistischen Partei Deutschlands betriebenen gewalttätigen Umsturzes dienen soll. Zusammenhänge gegen das Berbot werden nach § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1924, § 2, Absatz 1, und § 2, Absatz 2, oder mit einer dieser Strafen bestraft, sofern nicht nach anderen Strafgesetzen eine schwerere Strafe angedroht ist.

Letzte Meldungen

Das Befinden Dr. Seipels

Berlin, 6. Juni. Aus Wien wird uns gemeldet: Das leger Bulletin über den Gesundheitszustand des Bundeskanzlers Seipel läßt leider eine leichte Verschlimmerung erkennen, die sich in einer steigenden Temperatur ausdrückt.

Deutschland auf der Internationalen Arbeitskonferenz

Am 16. Juni beginnt in Gené die 6. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz, auf der Deutschland durch eine Abordnung vertreten sein wird, der als Regierungsvizepräsident Ministerialrat Dr. Wegmann, Oberregierungsrat Rüttig vom Reichsarbeitsministerium und Konsul Schumann vom auswärtigen Amt angehören. Für die Arbeitgeber nimmt Kommissar Bogel und für die Arbeitnehmer Hermann Müller vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund an der Konferenz teil.

Berlin, 6. Juni. Nach einer Mitteilung der mexikanischen Gefandtschaft in Berlin gibt das Sekretariat für das Auswärtige folgende bekannt: Der Herr Frontero, der letzte Zuchthaus der Rebellen, ist von den Regierungstruppen besetzt worden. Der Hafen ist insofern für den internationalen Verkehr wieder freigegeben.

Berlin, 6. Juni. Nach einem Ausspruch der „SZ.“ und Neuhof sind die amerikanischen Weltreiseflieger unter Führung des Piloten Smith in Schanghai angekommen. Sie können aber den für morgen beabsichtigten Weiterflug über das chinesische Meer nicht antreten, weil der Motor nicht in Ordnung ist. Die Flieger haben auf ihrer letzten Etappe 500 englische Meilen in sieben Stunden zurückgelegt.

Paris, 6. Juni. Der französische Flieger Teiliet D'Or hat mit seinem Flugzeug Tai-Ru verfliegen, um nach Japan zu fliegen. Er war aber infolge des letzten Nebels gezwungen nach Tai-Ru zurückzukehren und will jetzt seinen Versuch am nächsten Sonntag erneuern.

Stettin, 6. Juni. Der König wird heute in feierlicher Audienz den neu ernannten deutschen Gefandten v. Rosenfeld empfangen, der die Befreiung seines Beglaubigungsschreibens überreichen wird.

Ein antirussisches Bündnis? Die russische Regierung wird erfahren haben, daß zwischen Rumänien, Polen und der Türkei ein Defensivbündnis gegen Rußland abgeschlossen worden ist, worin sich die drei Staaten verpflichten, bei einem etwaigen russischen Vormarsch insgesamt 1.500.000 Mann gegen Rußland ins Feld zu stellen.

Die Wollkammern sind eröffnet. Die Verhandlungen auf der Konferenz über die Wollfrage sind geschlossen. Die Parteien haben es abgesehen, den Verzinsungsbestimmungen über die Gewährung der Streitrüge an den Völkerbund auszusprechen und hohen Verhandlungen zwischen den Regierungen zur Vereinfachung einer Vereinbarung für eine andere Entscheidung zuzustimmen.

Am Samstag, den 7. Juni, erscheint nur eine Ausgabe, nachmittags 1 Uhr. Wir bitten, Anzeigen für diese Ausgabe bis spätestens 10 1/2 Uhr vormittags aufgeben zu wollen. Die Schalter für Anzeigen, Bezug und Offerten bleiben bis 2 Uhr geöffnet.

Wirtschaftliches und Soziales

Gewinnung von Kalkstein im Rheindelta am Bodensee

Der aus dem Gotthard kommende Rhein strömt zwischen Breinau u. St. Margarethen ziemlich geradlinig und fließt in Schwenkung in den Bodensee und bringt laufend große Ablagerungen mit. Es handelt sich um ein sich fruchtbares Sand, das aber durch die Einflüsse des Seewassers, besonders der Hochwasser, immer großen Schaden ausgereicht ist. Von Vorarlberger Seite will man nun der Abfuhr zu Weib geben und das Sand im Deltagebiet endgültig für Kalkgewinnung gewinnen und dem Druckwasser vom Bodensee her entnehmen. Diese Ausperrung des Seewassers soll dadurch erreicht werden, daß durch das Delta ein Damm gebaut und die Entwässerung des Gebietes mit Hilfe einer Pumpanlage vorgenommen werden soll. Es können damit 1000 Hektar Kalkstein gewonnen werden, das heute infolge der Schwankungen des Seewasserspiegels nicht angebaut wird, obwohl es anbaufähig ist. Das zwischen der Mündung des alten und des neuen Rheins am See liegende Gebiet fruchtbarsten Landes ist durch solche Schutz- und Entwässerungsanlagen verdoppelt worden. Die Mehrerzeugung der Landwirtschaft würden in einigen Jahren bereits die Summen für die Errichtung des Damms erreicht haben. Das Werk würde auch für die jetzt immer wieder bedauerlichen Gemeinden Fußsack, Hüsch und Gollau einen wertvollen Anreiz bedeuten. Es wird damit gerechnet, daß sich die Mittel für dieses Projekt aufbringen lassen werden, nachdem es gelungen ist, die Gelder für die Elektrifizierung der Arbergbahn zu beschaffen.

Aus dem Rechtsleben

Zuführung von Injektionsgebühren

Die Klägerin hatte im Herbst 1921 bei der Firma Hillestein die Aufnahme eines Seiteninstruments in der Berliner Wasserleitung zum Zwecke der Zuführung von Injektionsgebühren beantragt. Der abgemessene Rest des Instrumentes in Größe einer halben Elle sollte im Juli vom 10. bis zum 17. September 1922 zum vereinbarten Preise von 12 550 Mark in Auftrag genommen werden. Die Beklagte erklärte, daß zur Zeit der Preis des Rohmaterials des Auftrags nicht mehr zu zahlen sei, wenn die Klägerin sich nicht entschließen könnte, eine Anzahlung zu leisten. — Das Landgericht hat die Klage abgewiesen, weil die Klägerin sich nicht entschließen konnte, eine Anzahlung zu leisten. — Das Landgericht hat die Klage abgewiesen, weil die Klägerin sich nicht entschließen konnte, eine Anzahlung zu leisten. — Das Landgericht hat die Klage abgewiesen, weil die Klägerin sich nicht entschließen konnte, eine Anzahlung zu leisten.

prelle. So erkannte denn auch das Amtsgericht aus, das den Kläger zur Ablung von 855 Mark verurteilte und seine Klage abwies. Der Kläger legte über Berufung ein. In dessen — am 16. Februar 1917 — forderte der Spektator M. die Beklagte auf, über die bei ihm noch immer lauernden Silberwaren zu verhandeln, da er sie sonst versteigern lassen müsse. Die Beklagte nahm darauf die Silberwaren gegen Ablung von 110 Mark Barzahlung und Fracht zurück. Am 9. November 1917 meldete sich wieder der Rechtsanwalt des Klägers und schrieb, daß er die Sachen demnächst einlösen werde. Die Beklagte hat — wieder ohne vorherige Kritik und Androhung — die Ware indessen anderweitig verkauft. Nunmehr schrieb der Anwalt des Klägers, daß die Beklagte nicht zum Verkauf berechtigt gewesen wäre, da Kläger die Ware doch haben wollte. Er bot den vollen Kaufpreis an und drohte mit neuer Klage, wenn die Beklagte nicht binnen einer Woche liefere. Die Beklagte berief sich zwar darauf, daß der Kläger nach dem jahrelangen Abwarten überhaupt nicht mehr das Recht habe, Lieferung zu verlangen. Im Vorwort wurde insinuiert, daß die Beklagte die Sachen nicht mehr habe, sondern sie an einen Dritten verkauft habe. Im Vorwort wurde insinuiert, daß die Beklagte die Sachen nicht mehr habe, sondern sie an einen Dritten verkauft habe. Im Vorwort wurde insinuiert, daß die Beklagte die Sachen nicht mehr habe, sondern sie an einen Dritten verkauft habe.

in Frage gestellt werden mußte, bedarf keiner weiteren Darlegung. Der Senat hat bereits in seiner Entscheidung A.O. 3. Bd. 104, S. 41 ausgesprochen, daß in der hier in Frage kommenden Nachkriegszeit mit ihren ungleichen wirtschaftlichen Verhältnissen und ihrer schwankenden Valuta ganz allgemein besondere Rücksicht in der Erfüllung von Verträgen zu fordern sei, daß auch der Bezug mit nur einer Zahlung bei Salzzustellungsgefällen den Rücktritt vom Vertrag ohne weiteres zu rechtfertigen geeignet sei. Dies gilt in erhöhtem Maße, wenn derartige Vertragsverhältnisse sich, wie im vorliegenden Falle, hintereinander und alsbald nach Beginn der Ausführung des Vertrages sich wiederholen. Der Rücktritt des Beklagten vom Vertrage ist hiernach zu Recht erfolgt.

Städtische Nachrichten

Zur Frage der Leistungsfähigkeit

Es ist schon in früheren Aufsätzen darauf hingewiesen worden, daß bei Beurteilung der Leistungsfähigkeit im allgemeinen die Tendenz besteht, zu irgend einem Urteil über die Höhe des Einkommens (natürlich in Goldmark) zu kommen und von dem Ergebnis irgend einen angemessenen Bruchteil als Steuer zu fordern. Bei steuerlichen Vertrieben — und diese sind in den meisten Fällen die Betroffenen — liegt es sehr nahe, das Vermögen von Anfang 1923 mit dem Vermögen der Goldbilanz zu vergleichen und daraus den Zuwachs zu berechnen. Es ist mir nun gelungen, begreiflich, daß so verfahren wird. Aber das Verfahren hält einer näheren Betrachtung nicht stand. Ein Vergleich zwischen Anfang und Ende 1923 ist unmöglich, weil die Maßstäbe sich in der Zwischenzeit völlig geändert haben. Es genügt auch durchaus nicht, das Vermögen von Anfang 1923 in Gold umzurechnen. Das ist für einige Einkommensfälle schon in früheren Aufsätzen an dieser Stelle gezeigt worden.

Für einen Spezialfall ist aber noch eine besondere Betrachtung der Frage erforderlich: nämlich für den Fall, daß ein Unternehmen im Jahre 1922 oder 1923 mit einem reinen Barvermögen begründet worden ist. Dieser Fall wird besonders häufig sein auf dem Gebiete des Gesellschaftswesens. Sehr viele Gesellschaften mit beschränkter Haftung oder Aktiengesellschaft sind in den letzten Jahren mit reinen Barvermögen gegründet worden. Und es hat in der Zeit etwas Besondere, diese Barvermögen einfach in Gold umzurechnen und sie mit dem Barvermögen der jetzigen Gründungsbilanz zu vergleichen. Wäre eine Sachgründung erfolgt, dann so folgte das Finanzamt, könnte man sich noch darauf berufen, daß das Barvermögen damals nicht nach seinem vollen Goldwert, sondern mit dem Barwert bemessen worden ist. Liegt aber eine Bargründung vor, so kann man doch sagen, welchen Wert (noch dem Dollar umgerechnet) das eingetragene Geld tatsächlich hatte!

Aber der Wert des Geldes in irgend einem Zeitpunkt der Inkassozeit läßt sich noch sehr verschiedenen Methoden berechnen. Man kann den Dollar oder die Reichsmark als Maßstab wählen. Welcher von diesen Maßstäben ist richtig? „Leistungsfähigkeit“ ist immer nur derjenige, der entweder seine Betriebsmittel wirklich verzögern oder erhebliche Gelder aus dem Geschäft herausziehen und doch gleich große Betriebsmittel beschaffen konnte. Dazu nur er hat wirklich Überschüsse, Steuern aber, die auf dem Einkommen oder dem Körpervermögensgewinn ruhen, können ihrem Begriff nach nur dort in Frage kommen, wo wirkliche Überschüsse erzielt werden. Ob Überschüsse erzielt worden sind, das kann man nicht durch Vergleichung zweier Goldbilanzen, sondern nur durch Vergleichung der wirklichen tatsächlichen Grundgröße des Geschäftsergebnisses feststellen. Ist eine G. m. b. H. im Jahre 1923 mit einem Barvermögen gegründet worden, das damals nach dem Dollarkurs einen Wert von 1000 Goldmark hatte, so ist damit noch keineswegs gesagt, daß damit auch nur 1000 Mark angelegt werden konnten, die heute einen Wert von 1000 Goldmark haben. Vielmehr konnte das Doppelte oder Dreifache dieser Barvermögens angeschlossen werden. Wesentlich war aber für die Gesellschaft niemals die Frage, wie viel Goldmark sie eigentlich beschaffen, sondern immer nur die andere Frage, wie viel Werte sie für ihr Kapital anschaffen konnte. Dieser Nachsatz also, und nicht der Dollarkurs, muß entscheidend sein. Es muß berechnet werden, welche Mengen von Waren in ihrem speziellen Falle eine solche junge G. m. b. H. bei ihrer Entstehung anschaffen konnte. Erst dann, wenn die Gesellschaft heute einen großen Barbestand besitzt, kann von einer steuerlichen Leistungsfähigkeit gesprochen werden.

Aber die Leistungsfähigkeit hängt noch von sehr viel anderen Momenten ab. Vor allem müssen die individuellen Verhältnisse eines jeden Betriebes berücksichtigt werden. Ein Geschäft, das während der Inflationszeit mit einem sehr kleinen Barvermögen ergründet wurde, kann heute mit einem viel größeren Lager sehr schwer um seine Existenz zu kämpfen haben. Ein Unternehmen kann trotz sehr großer Gewinne durch andere Momente in seiner Leistungsfähigkeit sehr geschwächt sein: z. B. wenn es von Anfang an auf große Kredite angewiesen war und diese Kredite ihm plötz-

SATYRIN gegen Nervenschwäche, Krampfzustände, ex. Neurasthenie u. vorzeit. Altersschwächen, ein anregendes u. kräftigendes Vollblut-Hormon-Präparat. Fachärztlich begutachtet und empfohlen. In jeder Apotheke erhältlich. 1817

Aus folgenden Entscheidungsgründen: Am 18. des Monats April 1923 hat der Kläger die Klage auf Zahlung von 855 Mark an der Beklagten eingereicht. Die Beklagte hat es unterlassen, aus dieser Rechtslage die Folgen zu ziehen und die nötigen Anträge zu stellen. Sie ist weder vom Rücktritt zurückgetreten, noch hat sie dem Kläger eine Anzahlung gemäß § 328 BGB. bestimmt, noch hat sie einen Selbsthilfe-Vorverkauf gemäß § 373 BGB. vorgenommen. Im Gegenteil hat sie im Vorwort die Wertminderung der Sachen des Klägers im Februar 1919 kommen lassen. Wenn sie den Kläger oder zur Ablung verurteilt, dürfte sie auch die Waren, die sie ihm liefern wollte, nicht an demselben veräußern. Das Berufungsgericht wird notwendig in der neuen Verhandlung auf die Aufwertungsurteile einzugehen müssen. Bisher konnte darüber nicht verhandelt werden, da die Beklagte es auch unterlassen hat, die Aufwertung zu verlangen. Kläger hat deshalb keine Gelegenheit, sich in dieser Beziehung zu äußern.

Berechtigter Rücktritt vom Salzzustellungsgefall wegen unpünktlicher Zahlung

In einer neuen Reichsgerichtsentscheidung erhärtet der höchste Gerichtshof die Pflicht zur Einhaltung der verabredeten Zahlungsstermine, widerstandslos die andere Partei des Rechtsgeschäfts, ohne Sehen einer Verzugsfrist die weiteren Lieferungen einzustellen und vom Vertrage zurückzutreten. Gegenwärtig hatte sich der Beklagte A. als Inhaber einer Holzhandlungsfirma in Rassel verpflichtet, der Sauerländischen Holzhandlungsgesellschaft zu Iserlohn etwa 500 Festmeter Nadelgrubenholz frei Waggon zu liefern. Die Lieferung mußte die Ende Juli 1922 durchgeführt sein, in einzelnen Lieferungen. Die Bezahlung sollte jedesmal „am 15. des der Lieferung folgenden Monats in bar“ erfolgen. Nach Lieferung eines Teils der verkauften Menge ist der Beklagte vom Vertrage zurückgetreten, weil die Rücklieferung unpünktlich und die dritte Lieferung überhaupt nicht bezahlt hat.

Die auf Lieferung gerichtete Klage der Käuferin wurde vom Landgericht Rassel abgewiesen. Dagegen hat das Oberlandesgericht Kassel den Beklagten zur Lieferung der fehlenden Menge verurteilt. Auf die Revision des Beklagten hat das Reichsgericht das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und das Urteil des Landgerichts wiederhergestellt, womit die Klage endgültig abgewiesen ist.

Aus den rechtsgerichtlichen Entscheidungsgründen ist folgendes sehr unterrichtet: Das Oberlandesgericht hat festgestellt, daß der erste im Januar abgeordnete Waggon nicht in bar, sondern durch Scheck verspätet bezahlt worden ist, ebenso habe Käuferin für den zweiten Waggon einen Scheck gestellt, der erst nach dem Tage der Fälligkeit zur Einlösung gekommen ist. Einen dritten Waggon hat die Käuferin überhaupt noch nicht bezahlt, angeblich deswegen, weil ihr die Rechnung nicht zugegangen sei. Das Oberlandesgericht will hierin eine Befreiung des Vertragsgegenstandes enthaltende positive Vertragsvoraussetzung nicht erblicken. Seinen Ausführungen kann aber nicht beigepflichtet werden. Das Oberlandesgericht erkennt, daß Vertragsbedingungen regelmäßig in der Absicht pünktlicher Innehaltung vereinbart werden, um Rechte und Pflichten der Vertragsparteien festzusetzen, und daß ihre Befreiung ohne weiteres die geltend zu machen ist. Nun hat die Käuferin in zwei Fällen die Zahlung zu spät geleistet, wobei sie für den einen Fall ihren Verzug selbst nicht bestreitet, im dritten hat sie auf Grund eines nichtigen Vorwandes überhaupt nicht bezahlt. Daß darin eine positive Vertragsvoraussetzung liegt, wenn Käuferin alsbald bei Beginn der sich auf längere Zeit erstreckenden Lieferungen sich eine solche Unpünktlichkeit in der Erfüllung einer Hauptverpflichtung, der Zahlungspflicht zu schulden kommen ließ, daß damit das Vertrauen des Beklagten erschüttert und der Vertragszweck, die glatte Abwicklung des Geschäftes

Die bei allen Schwächen des dramatischen Gebiets immer wieder beobachtete freundliche Aufnahme findet sich bei von der Dürstheit und Weisheit der Vorgänge, der Bantheit und Weisheit der Bilder, dem Reiz einzelner poetischen Stellen, der Kraft der Satire, der Realitätsnähe mancher Szenen, dem Wärdigen der Robotereinsparungen — und der Schönheit der Griechischen Musik. Inzenerierung und Aufführung sind keineswegs leicht. Und die Darstellung der Titelrolle ist eine große, anstrengende und dochbare Aufgabe. Als andere Rollen, selbst die der Mutter Kaja und der Solovoi, stürmen daneben fast zu bedeutenden Epochenrollen zusammen. Das ist zumal bei den Solovojen, ein Grundbesitzer der Dichtung: der Gegensatz des alles um seinetwillen opfernden Gant zu der sich um des einen willen selbst opfernden Solovoi hat keine Schärfe. Wie schon gesagt, die Aufführung war sauber vorbereitet, fleißig studiert, aber breit und — rüchtern und ohne den Reiz des Dramatischen, Verkündernden. Auch die geschmackvollen Dekorationen Grottes waren durchaus dieselbe, mehr gefällig als stark; aber sie ermöglichten einen raschen Umbau. Den Vor spitzes Witzgen. Er hat, man würde das vorher schon, den frischen Naturbeobachtung des Anfangs; das, man möchte sagen, Jungenshafte; das Gedächtnis, Lieblichkeit, Selbstverständliche, Unbestimmte eines jugendlich unweiser Egoismus, der zweiten Lebenswürdigkeit sein kann. Aber es ist keine Liebeswürdigkeit des Herzens, aus der Tiefe: sie ist spielerisch. Das tröstet er, auch in den Szenen mit der Mutter. Er hat aber nicht und nirgends den starken Auftrieb aus den Kräften der Banalität. Er wuchs nicht; er gab das nicht, was auch Wiken der Figur nicht geben konnte; das hinauswaschen über das Arbeitsche. Die Flügel fehlten, die Behäuflichkeit. Er wurde im Verlauf des Stückes immer schwächer und beschwerter. Und damit uninteressant. Unruhig, Unruhig. Ein halber Held. Kein Selbstverleugender, keiner, der im Scheitern und im Reich der Fokuller zu Hause ist. In den letzten Szenen wieder stärker wirkend, weil rein Menschlichem vom Dichter aus schon mehr annehmbar. Im ganzen eine achbare Leistung — nicht mehr. Käthe wie die Orchestraufführung, um die sich Eugen Kjelber mit Aufgabe bemüht hat. Aber eines muß Herrn Wittgen noch gesagt werden: es ist Zeit, daß er besser sprechen lernt. Er verliert sich zu viel und ist zu undeutlich, wenn er reich sprechen soll. Er muß sein technisches Rüstzeug nicht halten. Sonst ist Gefahr, daß die schönsten Ansätze, die er vor allem an Anfang dieser Spielzeit erkennen ließ, verflüchten. Und das wäre bei seiner natürlichen Benennung sehr bedauerlich. Mutter Kaja war Juste Sanden, eine lebensgroße Mischung aus Bantheit und mütterlicher Besorgtheit, ein schickliches alles Weib mit einer durchgehenden Phantasie. In der Eitelkeit von romantischer Einseitigkeit. Die Solovoi der Helena Lebenslust war von Anfang an ein wenig zu bebrütet, das Gefühl der Liebe nicht frei genug verströmend, aber

plötzlich von einem Lebenswerten und ganz selbstverständlichen Duktum. Godek als Doore-Mitarer wuchs nicht ganz zu der unheimlichen Macht empot, die das Trauum vernünftlicher soll; der großen Krümmen sprach Kolmar, der auch die Figur des Knopfgiebers unheimlich und gespenstisch zwischen Schein und Wirklichkeit hinwippte. Wita Birgisi bewies als Begriffsfindet Begabung für Stürzlichkeit und Grottesk; Gouglis Inszenierung war ausgezeichnet, nicht minder Bogels Passagier, zwei seltsame Zwitwergschöpfe einer Zwischenwelt. Trotz der langen Dauer folgte das Publikum aufmerksam bis zuletzt. Und der Schlussbeifall war ein herrlicher Dank an Darsteller und Spielleitung.

Max Kreher

Zu seinem 70. Geburtstag

Von Ernst Edgar Reimoldes (Gelle)

(Nachdruck verboten)

Am 7. Juni vollendet Max Kreher, der Schöpfer des modernen Berliner Eitenromans einer der begabtesten realistischen Erzähler unserer Zeit, sein 70. Lebensjahr. Als Sohn eines beamteten Gutsbesitzers in Tosen geboren, trat Kreher 1867 in Berlin als Arbeitsbursche in eine Lampenfabrik ein; dann kam er zu einem Dekorationsmaler in die Lehre. Von mächtigem Bildungsdrang befeuert, benutzte er jede freie Minute, um die Läden seines Wissens auszufüllen. Durch die Lektüre zahlloser Romane zu schriftstellerischer Tätigkeit angeleitet, schrieb Kreher sein Erstlingswerk, die Humoreske „Der kleine Tod“, die in der „Volkszeitung“ zum Abdruck gelangte und die Aufmerksamkeit des Berliner Dandee erregte, der ihn zu weiteren Versuchen ermunterte. 1875 wurde Kreher Mitarbeiter der sozialistischen „Freien Presse“ und 1882 des heimlich-legalen „Realistischen Tageblattes“. Die erste große Schöpfung, in der er seine als Arbeiter gemachten Erfahrungen verarbeitete, war der soziale Roman „Die beiden Genossen“ (1881), in dem bereits die scharfe Beobachtungsgabe des Verfassers, sein eigenartiges Talent als Volksschriftsteller zu Tage trat. Schnell folgte ein weiteres größeres Werk „Sonderbare Schwärmer“, der erste Berliner Roman Krehers. Der Verfasser hat darin genau die Lagen der Gesellschaft und die Unmutter zu Rede, wie er es später so oft getan; auch tritt sein Humor, im Gegensatz zu der tiefen Tragik der Geschichte, bereits mahnend hervor. Ein bemerkenswerter Fortschritt bedeutet „Die Witzen“ (1889). Von gewissen Nebenwirkungen abgesehen, schildert Kreher hier wahrheitsgetreu das Schicksal proletarier Mädchen, die in beschwerlichen Tagen aufstehen. Mit psychologischen Feinheit geht er den Gründen nach, welche den Fall des Weibes herbeiführen.

National-Theater Mannheim

Henrik Ibsen: Peer Gynt

(Zum ersten Male)

Am Silberbuch mit 25 Bildern und Berjen; eine durch und durch epische Angelegenheit, deren erster Rohstoff nordischen Fabeln entstammt ist. (Ein Uebud des Gnt soll im 17. Jahrhundert geschrieben haben). Lebenssituation eines epischen Phantasten und phantastischen Egoisten; idyllisches Begegnung; von Symbolik und mehr noch von Allegorie überwuchert. Im Grundgedanken und im Charakter überaus bis zur Unbearbeitet, ja bis zur Unklarheit. Phantastisch, die nach Phantasie blickt und Phantasterei gibt und romantischen Witzwart. Das ist nach 3 Stunden einer sehr gründlich vorzubereiten, aber phantastischen und ganz in die Breite gehaltenen Aufführung der fast lärmende Eintrud. Aber schon, voll sein, die Musik von Greg. Am Sobal. Vom Orchester unter Kreisbachs Salsführung schön und voll Seele gespielt. Das am meisten Dichtische des ganzen Abends — diese Musik und die gesamte Szene von Hofes Tod, der man jeder Sentimentalität ausparappte, indem man die Musik bei offener Szene spielen ließ!

Fast 60 Jahre alt ist dieser Peer Gynt geworden, bis man ihn nicht aufführt. Was besagt, daß man es auch in vergangenen Jahren nicht sonderlich eilig hatte, den Anschluß an die zeitgenössische Dichtung zu gewinnen. 1867 beendet und im November 1876 im Christiania-Theater uraufgeführt, kam Peer Gynt — 1881 erst ins Deutsche übertragen — im Mai 1902 in Wien zuerst zur deutschen Aufführung. 1908 folgte Berlin, 1906 München. Seitdem ist er oft gespielt worden, in den verschiedensten Bearbeitungen, und immer mit Erfolg trotz der ermüdenden Länge, trotz des ganz unheimlichen Abwärtens des vertriebenen Lebens eines Protagonisten, dessen Großmännlichkeit ohne Kraft ist. Nicht ohne Grund hat man diesen Peer mit dem Russen Gorkows verglichen. Und wenn auch Peer Gynt sein Leben nicht indert, sondern vorgebeut, so ist er ein Ueblicher. So ist sein Leben resultatlos, und der Tod erhebt ihn nicht aus phantastischen als aus künstlerischen Höhen. Ein idyllisches Froeseitend als und daneben das phantastische; denn was ist mit dem Knopfgießer und der Besessenen am dritten Reimweg? — das Urteil gesprochen werden soll! Die Rede hört man nicht auf; Solovoi ist aufgewacht hat und von ihm am schönsten betrogen worden ist, verzweifelt ihm aber nicht Peer Gynt dadurch gerettet? Ist etwas dadurch gewonnen? Raum mehr als ein räuberischer Knopfgießer.

lich entgegen werden sind; aber wenn es etwa ganz und gar auf den Export abgestellt war und der Export infolge der Stabilisierung der deutschen Mark und der damit zusammenhängenden Beschränkung der Konkurrenzfähigkeit ins Stoden geraten ist; oder wenn aus anderen Gründen, z. B. wegen des Verlustes wertvoller Arbeitskräfte, wegen bevorstehenden Ablaufs von Patenten wegen Bekämpfung von Betriebsstörungen ein Rückgang des Betriebes oder die Notwendigkeit einer Umstellung vorherzusehen ist.

Künftig können bei der Leistungsfähigkeit nur diejenigen Momente Berücksichtigung finden, die am 31. Dezember 1923 bereits bekannt waren. Die gegenwärtige Geldknappheit kann schon aus diesem Grunde nicht als Argument gegen die Höhe der Abschlagszahlung verwendet werden. Sie ist aber auch kein Argument bei solchen Verträgen, die schon am 31. Dezember 1923 unter einem akuten Mangel an flüssigen Mitteln litten. Denn wenn der Betrieb an sich über ein ansehnliches Vermögen verfügt und dieses Vermögen im Augenblick nur nicht flüssig machen kann, kann durch Stellung der Abschlagszahlung ausreichend geholfen werden. Es ist also zunächst unmöglich, für die Beurteilung der Leistungsfähigkeit etwa eine allgemeingültige technische Formel aufzustellen. Letzten Endes wird es immer auf eine Abwägung aller Umstände des Einzelfalles ankommen.

7. Prüfung des Stenographischen Prüfungsamtes

Am 25. Mai hielt das bei der Handelskammer Mannheim errichtete Stenographische Prüfungsamt seine 7. Prüfung ab, an der 65 Prüflinge teilnahmen. Das Amt bewerte nach vorausgegangenem Probebefehl 5 Minuten. Von 65 Teilnehmern genügten 28 den gestellten Forderungen. 27 Arbeiten waren ungenügend und 10 wurden nicht abgelehrt. Das Wertungsergebnis zeigte, daß in der ersten Abteilung (Geschwindigkeit von 125 Silben) über 50 Prozent der abgelehnten Arbeiten ungenügend waren. Anhand der Prüfungsergebnisse mußte eine Verschlechterung der Kenntnisse gegenüber der letzten Prüfung festgestellt werden.

In der ersten Abteilung, in der in einer Geschwindigkeit von 125 Silben in der Minute geprüft wurde, nahmen 37 Prüflinge teil. Von diesen bestanden 17. Folgenden Prüflingen konnte ein Fertigkeitsergebnis ausgestellt werden: Wilhelm Bender-Mannheim, Paula Böhmer-Ludwigshafen, Karl Erbach-Speyer, Karl Hartmann-Mannheim, Willi Hauptmann-Ludwigshafen, Eiselein-Mannheim, Peter Kiffel-Mannheim, Erna Klingler-Mannheim, Maria Kreischer-Mannheim, Frh. Dittenstein-Windheim, Hedwig Pfisterer-Mannheim, Heinrich Schumacher-Ludwigshafen, Johanna Seufert-Mannheim, Friedel Sommerfeld-Ludwigshafen, Jakob Taub-Mannheim, Hermann Ulrich-Frankfurt, Hans Völler-Ludwigshafen.

Die Abteilung 2 zu 150 Silben Geschwindigkeit in der Minute hatte 12 Teilnehmer, von denen 6 bestanden (darunter zwei mit sehr gut) und zwar: Eiselein, Böhmer-Ludwigshafen, Frieda Rieger-Ludwigshafen, Karl Robert Stein-Speyer, Eva Koll-Ludwigshafen, Emma Reidi-Mannheim-Kaiserlautern, Hilde Wechsler-Ludwigshafen. In der Abteilung 3 zu 180 Silben Geschwindigkeit in der Minute nahmen 11 Prüflinge teil, von denen 4 bestanden (darunter zwei mit sehr gut) und zwar: Anna Durr-Mannheim, Käthe Hübschle-Mannheim, Elisabeth Ulrich-Mannheim, Carl Völler-Mannheim. In Abteilung 4 zu 200 Silben Geschwindigkeit in der Minute nahmen 5 Prüflinge teil, von denen einer bestand und zwar Rudolf Fall-Ludwigshafen.

Wie wird sich das Wetter zu Pfingsten gestalten?

Zunehmend legen sich in diesen Tagen diese Frage vor und zählen beinahe an den Knöpfen ab, sollst du fahren, sollst du nicht fahren. Gefahren aber muß werden, wenn es Pfingsten ist. Aber kann man es heute riskieren, sich auf größere Fahrten einzulassen? Die Wetterlage antwortet ausweichend und kann nur sagen, daß nichts auf der Welt beständig ist. Für das Wetter wird das auch in Anspruch genommen und für das Pfingstwetter vermutlich erst recht, wenn nicht ein durchgreifender Umschwung noch einsetzt. Die Wahrscheinlichkeit in diesem Spruch nicht für diese Hoffnung. Das nordöstlich abgezogene und über Standhöhen um die Wochennitte lagernde Tiefdruckgebiet hat eine ausgebreitete Regenzone nach sich gezogen, die weit südwärts ins Rheingebiet bis nach Mitteldeutschland hinein ihre Wirkung ausübt und auch merkliche Abkühlung gebracht hat. Der über der Biscaya und Westfrankreich lagernde Hochdruck hat wenig Intensität, jedoch er nicht fröhlich zur Geltung kommt. Vom Osten rückt aber vom Ozean erneut tiefer Druck gegen das Festland vor, der bereits die britischen Inseln erreicht hat und in Irland schon Regenfälle verursacht. Unser Gebiet wird der Lage nach in der Wechselwirkung zwischen dem nördlichen Tief und dem südwestlichen Hoch (sich nach und nach wachsenden Einfluß des westlichen heranziehenden Tiefs mit dem Anhalten des unvollständigen Tiefs) zu rechnen haben, das zwar vorübergehend zur Aufhellung und Erwärmung sich neigen kann, dem aber wieder Bewölkung, Abkühlung und Regen ebenso eigen sein werden. Teilweise ist auch um die Wochennitte der Witterungscharakter aus diesen Elementen zusammengesetzt, indem freigelegte länger Regen, da und dort nach Gewitter, in südlicher Richtung wieder Aufhellung eintrat. Für die Wandertage an Pfingsten wird man sich also auf diese Lage einzustellen haben, wenn nicht noch eine rasche Umschwung im Laufe der Woche vor sich gehen sollte, was für aber wenig Wahrscheinlichkeit besteht.

* Jollstele Einlage von Büchern in das besetzte Gebiet. Nach einer Entscheidung der Reichskommission für die Interalliierten Rheinlandkommission können Bücher, die für christliche Bibliotheken bestimmt sind, ohne jegliche Jollsteuer ins besetzte Gebiet in Postpaketen eingeführt oder aus dem besetzten Gebiet ausgeführt werden. Es ist jedoch — wie die Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf mitteilt — erforderlich, daß für diese Sendungen bei den zuständigen Stellen eine J- oder U-Blaube mit Jollsteuer einbehalten wird, die unentgeltlich erteilt wird.

* Vorausbestellungen von Wagenabteilen. Die Bestellungen auf besondere Wagenabteile oder ganze Wagen, werden jetzt durchweg durch die Stationen erledigt. Bei Vorausbestellung von Abteilen vierer Klasse und bei solchen beliebiger Klasse für Fahrten zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken, bei Schulfahrten, bei Fahrten nach und von Ferienkolonien, bei Fahrten zwischen der Jugendpflege und der Entsendung von Schülern auf Land wird keine Vorkaufgebühr erhoben.

* Öffnung der Wartehalle und Fahrkartenschalter. Das Reichsgeheiß Nr. 19 bringt eine Änderung der §§ 14, 17 und 19 der Eisenbahnverkehrsordnung. Hiernach werden die Fahrkartenschalter geöffnet: auf Stationen mit geringem Verkehr: 4 Stunde, auf Stationen mit mittlerem Verkehr: 1/2 Stunde vor Abgang des Zuges. Die Wartehallen werden bei Stationen mit geringem Verkehr 1/2 Stunde, bei größerem Verkehr 1 Stunde vor Zugabgang geöffnet. Die Annahme von Reisegepäck kann abgelehnt werden, wenn dasselbe nicht spätestens 15 Minuten vor Abgang des Zuges aufgegeben wird; bei Stationen mit geringem Verkehr 10 Minuten vorher.

* Funktelefonische Verbreitung der Wettervorhersagen. Die Vorhersagen der badischen Landeswetterwarte waren bisher von 1/12 Uhr mittags ab, dem Zeitpunkt des Eröffnens der Wetterkarten dem Publikum zugänglich. Die Wetterkarten gelangen jedoch an entfernt liegende Orte erst am nächsten Tag, jedoch die für diesen Tag gültige Prognose für solche Ortschaften sehr wertlos wird. Durch die Eröffnung der Rundfunkstelle in Stuttgart ist es nun möglich, die Berichte bis 6 Uhr abends auch an entfernt liegende Punkte gelangen zu lassen. Nach den europäischen Wetterbeobachtungen von 2 Uhr nachmittags wird ein neuer Bericht verfaßt, der für Baden, Elß und die Nordrhine Gültigkeit hat und telephonisch der Süddeutschen Rundfunk G. m. b. H. in Stuttgart übermittelt wird. Diese verbreitet die Prognose zusammen mit denjenigen der Landeswetterwarte in Stuttgart (für Württemberg) um 6 Uhr abends dröhlich telephonisch auf Wellen 437 Meter. Die Verbreitung durch die Wetterkarte, deren Bild ja erst das rechte Verständnis für die Vorgänge im Luftmeer ermöglicht, bleibt daneben nie bisher bestehen.

* Schloßbesuchungen in Heidelberg finden jetzt wieder statt am Sonntag, 8. Juni (Pfingstsonntag) und am Sonntag, 14. Juni. Die Erlöse werden für eine Schloß- und Bräunleibausstattung mit Feuerwerk sein, die zweite nachträglich auch.

* Ackerfeuer. In einem Kessel des Forsthauses Wegler, Mittelstraße 31, der zum Erwärmen von Bodenwässer diente, war seit dem Abkochen ein Holzpropfen angebracht. Gekochtes Wasser sprang aus dem Kessel heraus und das abkühlende Wasser entzündete sich an der Feuerung. Das Feuer war beim Eintreffen des Polizeikommandos um 8 1/2 Uhr durch Arbeiter der Firma schon gelöscht.

* Die Insel Nahaan, der Brückpunkt des Großherzogs, wird von jetzt ab nur noch gegen ein geringes Eintrittsgeld besichtigt werden können. Schloß und Garten der herrlichen Nahaan waren eine Sehenswürdigkeit, die in deutschen Landen ganz einzig dastand. Durch die Lebenspflege des alten großherzoglichen Hauses, das regelmäßig auf der Insel die Sommermonate zubringen pflegte, genannt die Vertonungen ständig an Schönheit. Alles dies hat schon während des Krieges gewaltige Einbuße erlitten. Während sich früher jedermann frei auf der ganzen Insel bewegen konnte, ohne daß es zu Unannehmlichkeiten gekommen wäre, zeigen sich noch der Revolution recht bedauerliche Zeichen von Robet des Publikums, Ausflüßer machten sich Feuer in nächster Nähe seiner Bäume, so daß diese Schaden litten, auch sonst litten die Besucher unter ungenügender Jollsteuer. Der Höhepunkt der Robet war wohl das eines Tages die Bronzebüste des zweiten Sohnes der alten Großherzogin, des früh verstorbenen Prinzen Ludwig, vom Sockel gestürzt und in den See geworfen wurde. Um solchen Unfug zu steuern und wohl auch der Erziehung halber wird von jetzt ab die Insel nur noch gegen ein geringes Entgelt und unter Führung zugänglich sein, wie dies in anderen Ländern schon immer üblich war.

Vereinsnachrichten

* Die „Photographische Gesellschaft Mannheim e. V.“ feiert in diesem Jahre ihr 30-jähriges Bestehen. Der Verein, der sich die Pflege der künstlerischen Viehbildphotographie zur Aufgabe gestellt hat, kann auf eine erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Er bietet seinen Mitgliedern im eigenen Vereinslokal eine Halle von Bedeutung und Anregung durch theoretische und praktische Vorträge, Lichtbildabende mit eigenem Projektionsapparat, Preisausstellungen, Teilnahme an Wanderausstellungen, gemeinschaftliche Ausflüge u. a., auch steht eine gut eingerichtete Dunkelkammer zur Verfügung; zurzeit wird ein Vergrößerungsapparat neuesten Systems fertiggestellt, der es den Mitgliedern ermöglicht, ihre Negative selbst zu vergrößern. Zur Feier des 30-jährigen Bestehens sind eine Reihe von besonderen Veranstaltungen in Aussicht genommen. Als erste Veranstaltung fand am letzten Sonntag ein in jeder Beziehung wohl-

gelungener Vereinsausflug nach dem schönen Neckartal statt. Die Wanderung begann in Neckarstadt und führte über die alte Reichsstraße bis nach dem reizend gelegenen Neckarsteinbach; der Nachmittag war zunächst dem in photographischer Beziehung die Menge schöner Motive bietenden Städtchen gewidmet; gegen Abend fuhren die Teilnehmer auf einem Boot neckarabwärts nach Giesenheim, wo man im schattigen „Alder“-Garten den Sommer des wunderbaren, in der Abendsonne erglänzenden Flusses, belebt von zahlreichen Booten, genoss. Die photographische Ausbeute war durch das prächtige Wetter sehr gut. In den nächsten Vereinsabenden wird manch schönes Bild gezeigt werden können. — Ueber die weiteren Vereinsveranstaltungen werden wir in einer Zeit wieder berichten. Viehbildphotographen, die sich für den Verein und seine Betreibungen interessieren, wollen sich an das Photokabinett No. 9, C. 2, 15, wenden.

Veranstaltungen

* Theaterabend. In der heutigen Aufführung von Borjings Oper „Der Bildhauer“ singt Marie von Ernst vom Landestheater in Karlsruhe die Partie der „Baronin Freimann“. — Im neuen Theater wird morgen zum ersten Male die Operette von Hugo Alsch „Der Fürst von Pappenheim“ unter der musikalischen Leitung von Werner von Bülow aufgeführt. Die Tänze sind von Alfred Landorf zusammengestellt, welcher auch die lyrische Dichtung übernommen hat. Die Preise zu den Donnerstagen sind von dem Polizeihaus Richard Runge geliefert.

* Schwäbischer Pfingstvergnügen. Am Pfingstsonntag werden im Schwäbinger Schlossgarten zwei Freizeitausflüge veranstaltet. Nachmittags geht zum zweiten Male „Bau und Bild“ von Paul Ernst in der Einleitung von Artur Dols in Szene. Abends findet eine Abendunterhaltung im Schlossgarten statt. Zur Aufführung gelangt „Erlebild“ von Paul Ernst, der zweite Teil des Nibelungenbenedikt. Für Pfingstsonntag wurde mit Rücksicht auf die verschiedenen volkstümlichen Vergnügen und Gelegenheiten, die am Schwäbinger Rosenmontag stets geboten werden, keine Vorstellung angelegt.

Kommunale Chronik

Kleine Mitteilungen

In der Offenburger Bürgermeisterversammlung wird berichtet, daß das Genium den sozialdemokratischen Kandidaten offiziell unterfunden will. Damit ist die Wahl der sozialdemokratischen Kandidaten gesichert.

Das 90. Gelfer große Oberpfälzer Almen, das sich zwischen der Schutter und der Bahnlinie in einer Länge von etwa 2 Kilometer von Osten nach Nordwesten erstreckt, soll endlich der fertige Leberstammungsgefäß entzogen werden. Die etwas hoch gelegene Leberstammung der Almenwiesen, die bei dem wenig durchlässigen Untergrund für die Gemeinde Oberpfälzer recht unangenehm bemerkt wurde. Der einzige Entwässerungsgraben, der im Graben, war vollkommen unzureichend, häufig konnte der Graben überhaupt nicht eingestrichen werden. Schon vor 70 Jahren wollte man dieser Angelegenheit ein Ende geben, aber immer wieder scheiterte die Durchführung an den hohen Kosten. Nunmehr aber hat man die Entwässerungsarbeiten in Angriff genommen, und zwar soll zunächst ein Hauptentwässerungsgraben, der unterhalb der Dunderheimer Mühle in die Schutter einmündet, erstellt werden. Auch der schon vorhandene Graben wird erweitert. Schließlich sollen auch neue Wege angelegt werden, um an das Gelände besser heranzukommen zu können. Nach Fertigstellung der Arbeiten dürfte es der Gemeinde Oberpfälzer ermöglicht werden, für den nicht unbedeutenden Viehbestand selbst eine regelmäßige Futterernte in die Scheune zu bringen. Das ganze Werk wird nicht nur Oberpfälzer, sondern auch den angrenzenden Gemeinden zum großen Nutzen werden, so z. B. Pfreimbühl, Diersburg ufm.

Pfingsten 1924

Verlobungsanzeigen

finden im Mannheimer General-Anzeiger weiteste Verbreitung. Ermäßigte Preise auf Mannheimer Anzeigen. Aufträge für die

Pfingst-Nummer

blissen wir frühzeitig uns zu Übermitteln.

Während charakterisiert ist das Proletariatsmädchen Jenny Hoff, ein Produkt seiner Umgebung, das besagene Opfer der unglücklichen Verhältnisse. Kechnliche Vorgänge, wie „Die Vetrogenen“ haben die Verkommenen aufzuweisen, in denen das Glend des Arbeiterlebens geschildert wird. Eine fülle lebendiger Gestalten verschiedener Gesellschaftsklassen zieht an uns vorüber; allfällige Vorgänge erscheinen als bedeutungsvolle dramatische Geschehnisse. Wir finden hier eine wirkliche, fortschreitende Handlung, nicht wie in vielen naturalistischen Romanen reine Stimmung, Milieu- und Selenmalerei. In den „Verkommenen“ wie in seinen meisten anderen Werken steht Krecher unter dem Einfluß Jolas, von dem er sich jedoch durch sein tiefes Mitgefühl mit dem Schicksal seiner Gestalten unterscheidet. Ein geradezu klassisches Kunstwerk ist der 1888 erschienene Roman „Meister Lampe“, worin der Kampf des Handwerks gegen die erdrückende Macht des modernen Großbetriebes, der Kampf der Menschen gegen die Roboter-Kraft geschildert wird. Später hat Krecher einen ähnlichen Stoff in „Treibende Kräfte“ behandelt.

In den Kampf, den die kirchlich-liberale Richtung im Anfang der 90er Jahre gegen die Orthodoxen führte, griff Krecher mit dem Roman „Die Vergredigt“ ein. Das eigenartige Werk beendete heftige Debatten in beiden Lagern, dabei hatte der Verfasser die gute Absicht verfolgt, die Gegner mit einander auszusöhnen.

Einen religiösen Stoff behandelt Krecher auch im „Gesicht Christi“, dessen Grundidee die tiefinnige Idee bildet, Christus in Berlin, inmitten der modernen Menschheit, als Helfer und Helfer erscheinen zu lassen. Es wird hier der Versuch gemacht, Naturalismus und Symbolismus mit einander zu verschmelzen. Krecher hat Krecher Phantasie und Wirklichkeit verbunden. Das die Gestalten nicht so scharf umrissen sind, wie in anderen Werken des Künstlers, dringt das diskante Element des Romans mit sich. Sie sind aber psychologisch mehr vertieft. Die weiteren, in den 90er Jahren erschienenen Romane Krechers „Der Millionenbauer“, „Friedrich und Geynitzer“, „Die gute Tochter“, „Die Hochzeiten“ und „Verdundene Augen“ spielen ebenfalls in der Großstadt. Sie enthalten eine fülle interessanter, würdiger Typen aller Gesellschaftskreise. So vertraut Krecher mit der vornehmen Welt ist, am besten hat er doch die Kreise der Armen und Bedrückten dargestellt, die häufig dem Glend, ja dem Verbrechen anheimfallen.

Von seinen zahlreichen, im neuen Jahrhundert erschienenen Romanen haben 3 den größten Erfolg gehabt: „Der Holzhandwerker“, „Was ist Ruhm?“ und vor allem „Die Madonna vom Kreuzenwald“, eines der reifsten Werke Krechers, vielleicht sein bedeutendstes. Der Verfasser schildert hier die Leben eines überaus fein organisierten, geistig bedeutenden Man-

nes, des Kunststellers Dr. Hauff, der durch seinen Beruf und das unruhige Großstadtleben nervös und überempfindlich geworden ist. Er findet eine Rettung, eine Madonna, die ihm den Glauben an sich selbst wiedergibt. Das Buch ist reich an seinen, tiefen Inhalt einer Poesie, in Anlage, Aufbau, Entwicklung, Gedankeninhalt, Sprache und Kunst der Naturbeschreibung übertrifft es die meisten Schöpfungen Krechers. Vorwiegend psychologischen Charakters ist der in Bildwörter und Motiven spielende Roman „Was ist Ruhm?“. Es wird darin das Thema vom Ruhm in verdichteter Weise erzählt. Eine der großartigsten Gestalten Krechers ist der dem Traum ergebene, verkommen aber dabei geniale Bildbauer Walzmann. Von dem in Laufe der letzten Jahre erschienenen Romanen seien „Familienleben“, „Was das Leben spinnt“, „Das Mädchen aus der Fremde“ und „Die kranken Kräfte“ kurz erwähnt. Unter größeren Werken hat Krecher zahlreiche Skizzen und Novellen veröffentlicht, in denen aus Satire und Humor zu ihrem Recht kommen. Hier zeigt sich der Verfasser überall als sozialer Kritiker. Als Bühnendichter hat Krecher sich ebenfalls betätigt, außer der häufig gegebenen Dramatisierung seines „Millionenbauer“ gelangten von ihm die Schauspiele „Bürgerlicher Tod“, „Der Sohn der Frau“ und „Die Verbrechen“ sowie die Fosse „Die Kunst zu heizen“ an Berliner und anderen Bühnen zur Darstellung; während sein Schauspiel „Des Lasso“ und die Räuberballade „Der wandernde Taler“ noch auf ihre Aufführung warten.

Theater und Musik

* Albert Köster und das Schloßtheater in Gotha. Albert Köster, der berühmte Leipziger Germanist und Theaterkritiker, hat der Tod mitten aus reichen Jahren herausgerissen. Unter anderem beschäftigte ihn stark die Wiederherstellung des alten Schloßtheaters im Gothaer Schloß und die daran anschließende Gründung eines Thüringer Theatermuseums. Wenige Tage vor seinem Tode, am 17. Mai, weilte er in Gotha, wobei er von interessierten Gothaer und Weimarer Herren eingeladen war, um dieses Theater, das in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle gespielt hat, zu besichtigen und über die Möglichkeit einer Wiederherstellung in Stille dieser Zeit sein Gutachten abzugeben. Mit jugendlicher Spannkraft unterzog er sich dieser Aufgabe und gab seiner Überzeugung von der Wichtigkeit und Notwendigkeit eines solchen Unternehmens starken und lebendigen Ausdruck. Es wurde ein vorbereitender Ausschuss gegründet, dem er als sachkundiger Berater zur Seite zu stehen freudig bereit war. Aus allen seinen Empfehlungen, die er gab, liess das starke Interesse für diese Gründung, die für die theatergeschichtliche Forschung von besonderer Wichtigkeit werden soll.

Sein Hinscheiden bedeutet für sie einen unerfesslichen Verlust. Der Geist aber, in dem Albert Köster die Gründung vollzogen hat, wird weiterhin alle befehlen, die an dem Aufbau des neuen Museums mitarbeiten.

* Vom Leipziger Konservatorium der Musik. Zum Direktor des Leipziger Konservatoriums der Musik wurde an Stelle des verstorbenen Prof. Stefan Reich der langjährige Direktor der Musik-Hochschule in Stuttgart Prof. Max Fauer ernannt. Fauer, der bekannte hervorragende Pianist, ist zugleich ein ausgezeichneter Musikpädagoge und Organist. Sein Kommen bedeutet also für das Leipziger Konservatorium wie für die Musikstadt Leipzig einen außerordentlichen Gewinn. Professor Fauer tritt das Leipziger Konservatorium an freudigster Stelle in gelehrter, wirtschaftlicher Lage an, die vornehmlich durch das einige Vermögen des Konservatoriums sichergestellt ist. Er wurde u. a. erreicht, daß die Stadt Leipzig eine Übernahme der laufenden Instandhaltungsarbeiten für das Konservatorium übernahm. Der Beitrag des Konservatoriums für das Schuljahr 1924/25 bis zum Betrage von 50 000 Goldmark zu tragen bereit ist. Ferner wurde durch Vermittlung des Konservatoriums als Mittel, ein mehrgliedriges eine sehr günstige Einnahmequelle erschlossen. Für die bevorstehende Herbstmesse sind die meisten Räume des Konservatoriums an angelegene Firmen, insbesondere der Pianofabrikanten, vermietet. Die Unterrichtshonorare sind mehr auf Frivolehöhen gestellt. Die fortgeschrittenen Musikunterrichte sind es, die Gehälter der Lehrkräfte in der schlechtesten Höhe und vom Juni d. Js. ab in einer der Heranzuweisung zu Staatsbeamtengehältern entsprechenden Erhöhung zur Auszahlung zu bringen. Bei der Schaffung des Staatsregierung hat das Konservatorium folgende Punkte dringend erbeten: 1. Die Verleihung der „Staatsliche“ Konservatorium um, statt früher „Königliche“, 2. die Wiederherstellung der Verleihung der „Staatsliche“ Konservatorium um, 3. die Verleihung der „Staatsliche“ Konservatorium um, 4. die Verleihung der „Staatsliche“ Konservatorium um, 5. die Verleihung der „Staatsliche“ Konservatorium um, 6. die Verleihung der „Staatsliche“ Konservatorium um, 7. die Verleihung der „Staatsliche“ Konservatorium um, 8. die Verleihung der „Staatsliche“ Konservatorium um, 9. die Verleihung der „Staatsliche“ Konservatorium um, 10. die Verleihung der „Staatsliche“ Konservatorium um.

* Die Hochschulen in Russland. Sowjet-Russland hat 1923 235 Hochschulen sowie 64 Arbeiterhochschulen und Volkshochschulen. Die Gesamtzahl der Professoren beträgt 4655, wovon 1189 in 1923 in den mit Russland verbündeten Republik und 2466 in 1923 in den mit Russland verbündeten Republik sind 681 Professoren. In Moskau und Petersburg sind 50 Prozent aller Professoren. In Moskau im Gouvernement Moskau 1290 (Stadt Moskau 1000, Gouvernement Petersburg 111 (Stadt Petersburg 1000, Gouvernement Kiew 290 (Stadt Odessa 216), Gouvernement Charkow 233 (Stadt Charkow 216), Gouvernement Dan 145 (Stadt Odessa 102, in der Zarischen Republik 106 (Koson 103), in Saratow 102 ufm.

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Senkung des Großhandelspreisniveaus im Mai um 4,7 Prozent

Während im Durchschnitt des April noch eine Steigerung des Preisniveaus im Großhandel um 1,5 Proz. gegen den Vormonat festgestellt werden konnte, hat sich im Mai eine durchschnittliche Senkung der deutschen Großhandelspreise um 4,7 Prozent vollzogen, die in Hinblick auf die sich lang hinziehende Absatzkrise nicht genug begrüßt werden kann. Allerdings hat auch im Durchschnitt des Mai auf dem Weltmarkt eher ein Nachgeben der Großhandelspreise stattgefunden, wenigstens sind die für 24 amerikanischen Exportwaren und 18 englische Großhandelswaren errechneten Indexziffern etwas gesunken. Der amerikanische Index ging als Monatsdurchschnittsziffer berechnet von 134 Proz. im April auf 132 Proz. im Mai zurück, die englische Großhandelspreisindexziffer von 167 Proz. auf 162 Prozent. Die offiziellen englischen bzw. amerikanischen Maßziffern liegen jedoch noch nicht vor. Der starke Konjunkturrückschlag in den Vereinigten Staaten läßt dazu neue Reduktionen der Weltmarktpreise erwarten, so daß die Durchführung des in Deutschland erstrebten Preisabbaus um so dringlicher wird.

Im Mai (Durchschnitt aus 26 Tagesnotierungen) ist der Großhandelsindex der „Industrie- und Handels-Zeitung“ von 137,9 auf 131,4 Proz. der Vorkriegszeit (1913 = 100) zurückgegangen, was eine Senkung um 4,7 Proz. gegenüber dem Vormonat bedeutet.

Zur Beurteilung der Gesamtlage ist es jedoch — vor allem für einen Monatsdurchschnitt — notwendig, auf die Preisbewegung in den einzelnen Gruppen etwas näher einzugehen. Die stärkste Senkung weist die Preisgruppe der Häute, Felle, Leder und Gummi auf, von der ihrerseits wiederum Gummi am stärksten im Preise sank. Unter den Häuten haben Rindhäute den stärksten Preisabschlag zu Mitte des Berichtmonats erfahren. Die weitgrößte Abnahme um 4,2 Pr. erfuhr die Gruppe 5: Fleisch, Fisch, Fette, Milch und Zucker. Hier ist es vor allem der Zuckerpreis, der im vergangenen Monat starke Abschlüge aufweist, dann folgt der Fischpreis. Auch die Fleischpreise lagen durchschnittlich im Mai erheblich unter den Aprildurchschnitten, dann folgten mit Preisabnahmen die verschiedenen Fette. Mit einem Rückgang um 3,4 Proz. steht die größte Gruppe: Kohle, Eisen, Metalle, Baustoffe und Oele, unter denen die Kohlenpreise zwar unverändert blieben, einige Eisenpreise und der Schrottpreis jedoch tiefer lagen, und die Metalle recht starke Preisherabsetzungen im Laufe des Monats durchmachten. Auch Holz, Benzin und Maschinenöl lagen etwas tiefer im Preise, während Zement und Petroleum so gut wie keine Preisveränderungen erfahren. Die Zunahme der Gruppe der Textilien wurde in erster Linie durch die bedeutende Steigerung des Flachspreises verursacht, während Baumwolle weit weniger stark im Preise anstieg. Carné wenig verändert lagen und Wolle erst in der zweiten Hälfte des Monats im Preise abrückte. Die verhältnismäßig starke Aufwärtsbewegung der Gruppe 4: Getreide, Mehl, Kartoffel, Düngemittel ist hauptsächlich auf die stark ins Gewicht fallende Steigerung der Kartoffelpreise in der ersten Hälfte des Monats zurückzuführen, während die Getreidepreise und Mehl im allgemeinen eher gesunken sind und der Düngemittelpreis keine Veränderung erfuhr.

Eine Giroverkehrsbank deutscher Aktiengesellschaften

Am 14. Mai ist unter Führung des Zentralverbandes Deutscher Aktiengesellschaften von den Vorständen zahlreicher Aktiengesellschaften die Giroverkehrsbank Deutscher Aktiengesellschaften G. m. b. H. mit dem Hauptsitz in Leipzig gegründet und am 26. d. M. in das Handelsregister des Amtsgerichtes in Leipzig eingetragen worden. Die Neugründung ist hervorgegangen aus der Not der Zeit. Hauptzweck ist, durch Gründung von Diskont- und anderen Krediten, die nur dazu dienen sollen, die Zahlungen der Aktiengesellschaften gegen einander aufzunehmen, den öffentlichen Kreditmarkt zu entlasten. Das erforderliche Giroguthaben wird in erster Linie durch Diskontierung von Kundenwechseln geschaffen zu dem einstufigen Diskontsatz von 13 Proz. pro anno zuzüglich 1/2 Proz. Gebühr. Durch die Zusammenfassung der hierfür benötigten Kredite in der Giroverkehrsbank werden die Großbanken entlastet und können die freiwerdenden Kredite im Interesse der Volkswirtschaft anderweitig verwenden. Die neue Bank ist auf Genossenschaftsgrundlage errichtet mit der Einschränkung, daß nur Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien oder deren Vorstände als Mitglieder beitreten können. Auch für Aktienbanken ist der Anschluß an die Giroverkehrsbank wertvoll, insofern sie für ihren gesamten Kundenkreis die Abdeckung von Verbindlichkeiten an Aktiengesellschaften innerhalb der Giroverkehrsbank bargeldlos regeln können. Das neue Unternehmen rechnet damit, daß innerhalb eines Jahres sämtliche in Deutschland bestehende 20000 Aktiengesellschaften dem Giroverkehr angeschlossen sind. Der Geschäftsverkehr ist am 2. Juni d. J. aufgenommen worden.

Von der Saareisenindustrie

Die in den letzten Wochen zu einem Mißverhältnis mit den Verkaufspreisen gestiegenen Selbstkosten der saarländischen Eisenwerke ergeben sich nicht nur aus den hohen Kohlenpreisen des französischen Bergbaus, aus den — am Dollar gemessen — erhöhten Löhnen, sondern auch aus den ungewöhnlich hohen Frachtsätzen der Regie, die einen Wettbewerb des Saareisens auf dem deutschen Markt aufs Äußerste erschweren, heute, da die Saarpreise über den deutschen Inlandspreis liegen, sogar unmöglich machen. Die französisch-belgische Regie berechnet für 100 Kilometer je Tonne Neu-Eisen 35,60 Fr., Alt-Eisen 23,60 Fr., während die französische Bahn 23,95 Fr. bzw. 15,55 Fr. und die Saarbahn 20,75 Fr. bzw. 14,80 Fr. (letztere seit dem 1. Juni noch etwas weniger) berechnet. — Auf dem Blechmarkt begegnet uns ein Angebot der Dillinger Hüttenwerke von Grobblech (5 mm und darüber) — ohne Zuschlag für Martinqualität — zu 73 Fr. je 100 kg, übrigens in der Parität mit dem Burbacher Konzern und Kneutungen, während die inno-französischen Werke 80—82 Fr. und die Belgier 77,50 belg. Fr. verlangen. — Der erneute Rückgang des Frankens dürfte die Absatz- und Wettbewerbsfähigkeit auch der Saarwerke verstärken und damit auch die Lohnverhandlungen mit der Arbeiterschaft erleichtern.

Entziehung der Devisenhandelsbescheinigung. Wie die hiesige Handelskammer mitteilt, wurde auf Grund des § 3 der Valutaspekulationsverordnung vom 8. Mai 1923 und des § 6 der Ausführungsbestimmung der Firma Badischer Papier-Industrie G. m. b. H. in Mannheim, Rheinländerstraße 48, die unter dem 17. Januar 1924 erteilte Devisenhandelsbescheinigung Nr. 1153 entzogen.

Nordbayerische Handels- und Gewerbebank Nürnberg. Wegen Vergehens gegen die Depotsetze sind die beiden Direktoren der unter Geschäftsaufsicht stehenden Nordbayerischen Handels- und Gewerbebank A. G., Rogner und Theusing, sowie der Prokurist Fries in Untersuchungshaft genommen worden.

(Stärkere Einfuhr englischer Kohle nach Süddeutschland. Infolge des langanhaltenden Stilliegens der Ruhrzechen haben sich insbesondere die süddeutschen Verbraucher gewunnen gesehen, in größerem Umfange auf englische Kohle zurückzugreifen. Es verläutet, daß man in Süddeutschland jetzt beabsichtigt, große Kohlenlager anzulegen und Eventualverträge mit englischen Gruben abzuschließen, um sich gegen etwaige neue Schwierigkeiten im Ruhrbergbau zu schützen. — Am hiesigen Platz ist von einer Einfuhr englischer Kohle nichts bekannt. Es wird deshalb in obiger Mitteilung eine Tendenzmeldung vermutet. Es kann sein, daß infolge Spekulation große Mengen englischer Kohlen nach Deutschland schwimmen, und dafür keine Abnehmer vorhanden sind. Im übrigen aber sind die englischen Kohlen immer noch teurer wie deutsche. Die Schriftl.)

Gegen das Tabakmonopol. Der Reichsverband deutscher Zigarettenfabriken besprach auf seiner Frankfurter Tagung die Frage der Besteuerung. Es wurde lebhaft über mangelhaften Zahleneingang und andere Folgen der Kapitalnot geklagt. Der einzige Ausweg sei die Steuererhöhung, die vom Reichsfinanzminister bis zum 15. Juli gewährt sei. Inmitten sprach sich der Reichsverband gegen den Monopolisierungsvorschlag aus. An den Reichsfinanzminister wurde ein Antrag gerichtet, für Betriebe, die Tabak exportieren, die Tabaksteuer sechs Monate über die Zahlungsfrist in der Höhe zu stunden, die dem Wert der exportierten Waren entspricht.

Devisenmarkt

Weitere Abschwächung des französischen Franken

Nach einer Besserung in den gestrigen Abendstunden ist heute eine neue Verschlechterung der französischen Währung eingetreten, die auf die französische Präsidentschaftskrise zurückgeführt wird. Man neigt der Ansicht zu, daß diese nicht vor Pfingsten gelöst sein wird. Die Krise wirkt auf die weitere Kursgestaltung sehr ungünstig ein. Die Auffassung ist sehr pessimistisch.

London gegen Paris notierte heute vormittag mit 86 Pf. gegenüber 85½, der Dollar mit 20 gegenüber 19,80. Der französische Franken wird mit 21,2 Goldpfennig bewertet.

Für die deutsche B. M. erhielt man in Zürich 135 Centimes und in Amsterdam 0,63 Cent. Das englische Pfund kostete 18 B. M. Sonst lagen uns heute früh folgende Notierungen vor: Zürich auf Paris 28,40, London 25, Holland 212,50, New York 5,60, Brüssel 25; Paris auf London 85,95, Holland 750, New York 20,63; London auf Paris 85,85, New York 400,03, Holland 11,32; Amsterdam auf London 11,55, Paris 13,28, New York 267,4, Brüssel 11,65.

Börsenberichte

Mannheimer Aktienbörse

Mannheim, 5. Juni. Der heutige Börsenverkehr verlief ruhig. Die Kurse stellten sich auf allen Gebieten niedriger. Umsätze fanden statt in Anilin zu 124, in Benz zu 25, in Dinglersche Maschinenfabrik zu 34, in Germania zu 6,75 (nachbörlich 6½ bez.), Maschinenfabrik Badenia zu 1, Pfalz-Mühlenwerke zu 15, Knorr zu 24, Freiburger Ziegelwerke zu 15, Zellstoffabrik Waldhof zu 6 und in Zuckerfabrik Frankenthal zu 24. Zuckerfabrik Waghäusel notierte 24 B, Rheinania 3,75 G., Fahr 4½ G., Rheinelektra 4½ G. und Unionwerke 5 G. Mannh. Versicherungsaktien wurden zu 45 Bül. Mark pro Stück umgesetzt.

Waren und Märkte

Frankfurter Viehmarkt vom 5. Juni. Der Auftrieb des Nebenmarktes bestand aus 65 Rindern, 7 Ochsen, 2 Bullen, 34 Ferkeln und Kühen und 2 Fressern, ferner aus 1534 Kalbern, 143 Schafen und 1545 Schweinen. Notiert wurden nach Goldmark für den Zentner Lebendgewicht: Kälber 40—63, Schafe 32—38, Schweine 40—52, Sauen und Eber 40—45. Verglichen mit der Notierung des letzten Hauptmarktes wurden Kälber um 3—5 Goldmark höher bezahlt, während Schweine um 5—7 Goldmark im Preise nachließen. Marktverlauf: Kleinviehmarkt lebhaft, geräumt, am Schweinemarkt bei langsamem Handel Ueberstand.

Frankfurter Getreidebörse vom 5. Juni. An der heutigen Frankfurter Getreidebörse notierten bei ruhiger Tendenz: Weizen-Weißer 16,25—16,50, Roggen inl. 14,75—15, Sommergerste 16,50—16,75, Hafer inl. 14,75—15,25, Weizenmehl 26,25—28, Roggenmehl 22,25—23, Kleie 8,80—9,50.

Preiserhöhung für Fahrräder. Wie wir von unterrichteter Stelle erfahren, hat die Fahrradindustrie in den letzten Wochen ihre Preise bis um 50 Prozent für ihre Fabrikate erhöht.

Süddeutsche Heu- und Strohpreise. Es notierten je 100 kg Wiesensheu 6—7 (6,5—7,5), Kleheu 7—8 (7,5—8,5), drahtgepresstes Stroh 4—5 G. M.

Magdeburg, 5. Juni. Zucker prompt 30,37½—21,00. Lieferung — Goldmark, Melasse 2,80—2,00.

Bremen, 5. Juni. Baumwolle. American Fully middling c. 28 g mm loco per engl. Pfd. 33,21 (34,18) Dollarcent.

Berliner Metallbörse vom 5. Juni

Preise in Fortmark für 1 kg.		Kupfer		Zinn		Blei	
4.	5.	4.	5.	4.	5.	4.	5.
127,50	127,75	104,10	104,10	104,10	104,10	104,10	104,10
1,01-1,03	1,01-1,03	1,01-1,03	1,01-1,03	1,01-1,03	1,01-1,03	1,01-1,03	1,01-1,03
0,38-0,40	0,38-0,40	0,38-0,40	0,38-0,40	0,38-0,40	0,38-0,40	0,38-0,40	0,38-0,40
0,51-0,53	0,51-0,53	0,51-0,53	0,51-0,53	0,51-0,53	0,51-0,53	0,51-0,53	0,51-0,53
0,46-0,47	0,46-0,47	0,46-0,47	0,46-0,47	0,46-0,47	0,46-0,47	0,46-0,47	0,46-0,47

Mannheimer Handelsregister

Einträge zum Handelsregister A:

Hugo Schupp in Mannheim: Die Firma ist erloschen. Gesellschaft für elektr. Unternehmungen Gramlich & Co. in Mannheim: Die Gesellschaft ist aufgelöst und das Geschäft mit Aktiven und Passiven und samt der Firma auf den Gesellschafter Kaufmann Friedrich Gramlich, Mannheim, als alleinigen Inhaber übergegangen, der es unter der bisherigen Firma weiterführt. Der Geschäftszweig ist erweitert auf den Handel in elektrotechn. u. Industrie-Bedarfsartikeln. Marx Maier in Mannheim-Käfertal: Dem bisherigen Gesamtprokuristen Eugen Werthelmer, Mannheim, ist Einzelprokura erteilt. Johann Schreiber in Mannheim: Kaufmann Johann Georg Schreiber ist als Gesellschafter ausgeschieden. Kaufmann Johann Schreiber, Mannheim, ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Brückmann & Co. in Mannheim: Die Gesellschaft ist aufgelöst und das Geschäft mit Aktiven und Passiven und samt der Firma auf den Gesellschafter Kaufmann Siegfried Brückmann, Mannheim, als alleinigen Inhaber übergegangen, der es unter der bisherigen Firma weiterführt. Edgar Müller in Friedrichsfeld: Die Firma ist erloschen. Robert Winkler in Friedrichsfeld: Die Firma ist erloschen.

Armand Voitz & Co. in Mannheim, Zweigniederlassung, Sitz: Köln: Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Armand Voitz und Franz Mundt, beide in Köln. Kommanditgesellschaft seit 24. Oktober 1919. Die Gesellschaft hat zwei Kommanditisten.

Heinrich Kern in Mannheim. Inhaber ist Heinrich Kern, Kaufmann, Heidelberg.

Heumann & Co., Zweigniederlassung Mannheim in Mannheim, Sitz: Saarbrücken. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Isidor Thal und Otto Haysmann, beide in Saarbrücken. Offene Handelsgesellschaft seit 1. Juni 1919.

W. Steuermann & Cie. in Mannheim: Kaufmann Ernst Kalbermann, Mannheim ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Januar 1924 begonnen.

Moses & Wörner in Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Schenker & Co. Berlin, Zweigniederlassung Mannheim in Mannheim, Sitz: Berlin. Die Prokura des August L. 1924 ist erloschen.

Karl Eysel, Maschinenbauanstalt in Ladenburg a. N. Der Karl Eysel Ehefrau, Anna geb. Nenninger, Heidelberg, ist Prokura erteilt.

Eberhard & Dr. Merle Treuhandgesellschaft in Mannheim: Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Anton Eberhard und Dr. Wilhelm Merle, beide in Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Februar 1924 begonnen.

Paul Stöckert in Mannheim. Inhaber ist Paul Stöckert, Kaufmann, Mannheim.

Kirn & Knobloch in Mannheim, Langstr. 83. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Emil Kirn und Hellmut Knobloch, beide in Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Mai 1924 begonnen.

Homburger-Kaufmann in Mannheim. Elise Homburger ist als Gesellschafterin ausgeschieden. Emma Homburger, Mannheim, ist als persönlich haftende Gesellschafterin in das Geschäft eingetreten.

J. Louis Haas in Mannheim. Die Kommanditistin ist ausgeschieden. Die beiden persönlich haftenden Gesellschafter Kaufmann Albert Alstadt, Mannheim, und Kaufmann Stefan Oppenheimer, Mannheim, führen das Geschäft in offener Handelsgesellschaft unter der bisherigen Firma fort.

J. Deutsch & Co. in Mannheim. Die Prokura der Dora Deutsch geb. Auerbach-Aberbach ist erloschen. Die Firma ist erloschen.

Hans Seyfried in Mannheim. Die Prokura des Robert Weber, der Helene Mann und der Paula Baquet ist erloschen. Ernst Michaelis in Mannheim. Das Geschäft samt Firmengüter durch Erbfolge auf Kaufmann Ernst Michaelis Witwe Lucie geb. Lange, Mannheim, über, die es unter der bisherigen Firma fortführt. Die Prokura der Lucie Michaelis geb. Lange ist erloschen.

Vermittlungsbüro Jakob Hahl in Friedrichsfeld. Die Firma ist erloschen.

Karl Adam in Mannheim. Zweigniederlassung, Hauptniederlassung: Ludwigshafen a. Rh. Inhaber ist Karl Adam, Kaufmann, Mannheim. Geschäftszweig: Handel mit Haus- und Küchengeräten, Oefen und Herden, und mit einschlägigen Artikeln.

Banbedarf Jacob G. Kaiser in Mannheim. Inhaber ist Jacob G. Kaiser, Kaufmann, Mannheim.

Otto Dornes & Co. in Mannheim, Schwetzingenstraße 1711. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Otto Dornes und Carl Seidler, beide in Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 15. Mai 1924 begonnen. Der Geschäftszweig ist Handel mit Fabrikbedarfsartikeln.

Jacob Schweitzer Treibriemenfabrik Mannheim. Hans Schweitzer, Mannheim, ist als Prokurist bestellt.

Einträge zum Handelsregister B:

Mannheimer Rundschan G. m. b. H. in Mannheim: Firmierungsrat Max Hacker, Mannheim, ist zum Geschäftsführer bestellt. Durch Beschluß der Gesellschafter vom 19. Mai 1924 ist der Gesellschaftsvertrag geändert. Jeder Geschäftsführer ist befugt, die Gesellschaft selbständig zu vertreten.

Oberrheinische Baugesellschaft m. b. H. in Mannheim: Dr. Adolf Engel ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Kaufmann Louis Lewinski, Mannheim, ist als Geschäftsführer bestellt.

„Batavia“ Zigarren- und Rauchtabakhandelsgesellschaft m. b. H. in Mannheim: Max Edinger ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

Kahn & Eschellmann in Mannheim. Die Prokura des Otto Freund ist erloschen.

Schupp & Brachetti G. m. b. H. in Mannheim: Der Gesellschaftsvertrag der G. m. b. H. ist am 29. April 1924 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist die Fabrikation und der Vertrieb von Glaswaren, Instrumenten, Spritzen, Theatern, ärztlichen und Krankenhaus-Bedarfsartikeln mit Ausnahme von Medikamenten. Das Stammkapital beträgt 6000 Goldmark. Max Brachetti, Hugo Schupp, beide Kaufleute in Mannheim, sind Geschäftsführer.

Herrmann Löb-Stern & Co., G. m. b. H. in Mannheim: Wilhelm Elschner ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Kaufmann Arthur Evers, Stuttgart ist als Geschäftsführer bestellt.

Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim: Dem Gerichtsassessor a. D. Dr. Johannes Mühlbauer in Mannheim ist Gesamtprokura erteilt.

Joseph Vögele Aktiengesellschaft in Mannheim: Direktor Ludwig Hermann, Mannheim, ist zum Vorstandsmitglied bestellt.

Propaganda- und Handelsgesellschaft m. b. H. in Mannheim: Emil Kunz ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Kaufmann Alfred Hoffmeister, Heidelberg ist als Geschäftsführer bestellt.

Frey & Hornig, G. m. b. H. in Mannheim: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Kaufmann Wilhelm Frey, Mannheim, ist alleiniger Liquidator.

F. & A. Ludwig G. m. b. H. in Mannheim: Die Prokura des Michael Hild ist erloschen.

Merkur Waren-Handelsgesellschaft m. b. H. in Mannheim: Der Gesellschaftsvertrag der G. m. b. H. ist am 5. Mai 1924 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Warenhandelsgeschäfts, besonders der Handel mit Textilwaren aller Art. Samuel Bitz, Kaufmann, Ludwigshafen a. Rh. ist Geschäftsführer.

Neuhäuser & Klebeler G. m. b. H. in Mannheim: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Kaufmann Jakob Neuhäuser, Mannheim, ist Liquidator.

Fritz Bissinger & Co. G. m. b. H. in Mannheim: Infolge des Beschlusses der Gesellschafter vom 17. Mai 1924 ist das Stammkapital von 20000 M durch Umstellung auf 6000 G. M. ermäßigt.

M. Stern, Banbedarf, G. m. b. H. in Mannheim, Zweigniederlassung, Sitz: Saarbrücken, wurde heute eingetragene. Die Zweigniederlassung Mannheim ist aufgehoben.

Lagerplatzgesellschaft Rheinau m. b. H. in Mannheim: Erich Seefeld ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Direktor Louis Drappel, Mannheim, ist als Geschäftsführer bestellt. Brunnabend & Co. G. m. b. H. in Mannheim: Max Nockel ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

„Rheinische Futtermittel-G. m. b. H. in Mannheim: Leo Kaufmann ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

Modebrief

Nachdruck verboten. Berlin, im Juni 1924.

Wie die Badepuppen sehen die Frauen und Mädchen aus, die mit rundem Halsauschnitt und ohne Kragen in ihren engen Hemden durch die Straßen, beduliam auf ihren hochhackigen Schuhen gehen. Die Straßenbahnfahrer helfen ihnen mit besonderer Sorgsamkeit auf die hohen Treittreiter der Wagen und wenn die Damen mit geschicktem Griff den engen Rock noch ein wenig höher beim Sitzen schieben um doch ein bisschen mehr Bewegungsfreiheit zu haben, dann sehen sie etwas bedenklich auf die schlanken Gestalten als wenn sie wüßten, daß ein Reizen des Körpers zu einer schrecklichen Katastrophe würde, da doch die ganze Hüllebildung nur in einer Hemdenhose besteht. Aber die Frauen mit ihrer großen Schmiegsamkeit, wenn es sich um äußerliche Dinge handelt verstehen es gut alle Gefahren, die in dieser Richtung erwachsen könnten, zu umgehen.

Wer bequem ausstreiten will, der ist jetzt unmöblich angezogen, denn selbst der offene Rock des Jadenkleides ist auch sehr eng und der gebrochene Rock erwidert nur den Eindruck einer großen Spannweite, in der Lat aber ist auch er eng, und nun gar die in Hemdenform gearbeiteten Kleider: Sie haben keinen Gürtel, nur irgend an einer Seite irgend etwas Hängendes in Band oder Stoffenden, sonst aber bleibt die ganze Linie schlank bis über die Grenze der Röcklichkeit. Die schönen Formen einer Wüste gibt es nicht mehr, man leugnet das Vorhandensein einer solchen, aber was man nicht leugnen kann, das ist die rückwärtige Partie, die, einmündig in Samtgürtel ordentlich hochhaft heraustritt. Zum Bild macht sich der weitaus größte Teil der Frauen von diesem übermäßigen Umfang der Mode frei. Sie nehmen den Rock grade auch nicht weit, aber sie vermeiden es zu Unkosten ihrer Erscheinung die Mode Manier zu befolgen. Der feine Strumpf, der leichte Schuh und schließlich, auch der entblößte Arm und Hals enthalten schon so viele Reize, so daß ein Kleidchen vom vergangenem Jahr, mit frisch geknauten, weichen Wädsen ausgereicht durchaus gut ausfällt. Das kann man an den gekünstelten blauen Foulardkleidern so recht beobachten, abgleich der Foulard nach der neuesten Mode vollkommen andere Musterungen aufweist als die weisse Foulardstoffe. Ein sehr hübscher Gebante offenbart sich in der Mode der angelegten Seidenstreifen. Da im vergangenen Sommer die Kleider so übermäßig kurz noch getragen wurden, so kommt es vor, daß man sich bei der heutigen, verlängerten Mode ein wenig merkwürdig vorkommt. Im diesem Lebensstand nun abzuheilen, seit man möglichst einen handbreiten weissen Stoffstreifen dem Rock an, und um ein harmonisches Ganzes zu schaffen, legt man zwischen Rock und Taille auch einen handbreiten weissen Streifen. Die kurzen Kragen sind, gleich dem Ausschnitt nur einmal mit weiß eingefast. Das ganze Kleid ist lose gehalten und fast ganz reichend aus. Es ist eben eine große Wichtigkeit die vorhandenen Bestände der Kleidung geschickt zu verwenden, und so geschmackvoll mit neuem Material zu verbinden. Ein junges Mädchen kann garnicht genug an solch leichten Kleidern haben, gerade wo die Wüste jetzt doch nicht mehr ganz einwandfrei erscheint, mit der man sich sonst so gut helfen konnte. Aber auch hier ist eine Hebung leicht zu bewerkstelligen. Was unfer auf ein einzelnes Bild gefalltes Auge an der Wüste nicht angenehm berührt, das ist ihre, durch den darüber getragenen Rock bewirkte Hervorhebung der Taillelinie. Will man diesem Uebelstand bekämpfen kann man die weisse Wüste mit einem breiten Kuffort versehen, sie lose in Falten einreißt und sie so verändert über dem Rock tragen. Dann entspricht sie der modernen Art und fällt nicht mehr als ungenutzt auf. Im Rock ist sie nur noch zum Teil getragen, aber man möchte seine hübschen Wäsen doch auch an heißen Tagen ohne Jade gern tragen und da empfiehlt sich die oben vorgeschlagene Veränderung sehr, denn sie ist weder mühsam, noch kostspielig. Der, in runden oder spizen Jaden auf die Wüste gefaste Rock wird viel getragen, aber damit ist man eben nur mit die eine Wüste gebunden und kann sich die das Vergnügen der Abwechslung nicht bereiten.

Für die jungen Mädchen gibt es immer so reizende Neuschöpfungen, daß jede Frau, auch wenn sie selber ihren Jaden noch nicht mehr alles mitmachen kann, doch eine Freude an diesen geschmackvollen Dingen hat. Es sind zuweilen ganze Kleinigkeiten, die gerade so besonders reizend erscheinen. So waren an einem ganz einfachen dunkelblauen Kleid nur ganz schmale Bänder aus Stoff an dem Stragen angebracht, die, über den Rücken herabgehängend, leicht ineinander geschlungen waren. Es sah ganz entzückend

aus, und es war doch eigentlich ein Nichts an Garnierung. In anderer Art war ein leichtes blaues Kleid mit weissen Stickereien auf blauen Grund ausgestattet. Hier war die ganze Rückwand in einer glatt niederfallenden Form geschnitten, die schlanken Gestalten sehr gut steht. Kom Gasse fiel ein kleiner Stragen aus Stiderei zurück, und die kurzen Kragen zeigten Aufsätze aus Stiderei. Tuschartig liefen zwei weisse Bandstreifen vorn übereinander, den selben Ausschnitt verschmälern. An der rechten Seite war in Höhe der Hüfte ein eingiges Täschchen aus Stiderei angebracht, aus dem die Äpfel eines ganz kleinen Taschentüchleins lockert herausgingen. Das Modell eignet sich auch gut zur Aufarbeitung älterer Kleider. Hier läßt sich die Rückenlinie unterbrechen, falls die Stoffkanten nicht lang genug sein sollten. Ein feinerer Vorschlag macht den Anlauf kaum bemerkbar, aber auch ein breiterer Schnitt aus dem gleichen Stoff geschnitten, verleiht die Form nicht, wenn er in gleicher Weise gehalten ist. Für ältere Damen würde als Ausdruck sich mehr die graue Farbe in Stiderei und Schleierstoff eignen als das immerhin etwas harte Weiß, das schon eine jugendliche Hautfarbe verlangt.

Die eng gebrauchten weissen Wäse sind zu einer allgemeinen Mode geworden, die an kein Alter sich bindet. Man trägt größtenteils die farbige Wäse dazu. Goldbraune, weiß karierte Wäsen mit weissen Aufsätzen nehmen sich sehr flott aus, aber für die Farben dieser Wäsen gibt es keine Begrenzung. Es gibt zwischen Himmel und Erde keine Farbe, die von der Mode in diesem Sommer nicht in ihr Bereich gezogen wird.

Da, wo zum plissierten weissen Rock auch die Wäse weiß ist, werden wenigstens farbige Vorien als Einfassung verwendet; doch braucht man sich dann nicht mit einer schwarzen Vorien-Einfassung. In dunklen Wäsen erscheinen die weissen Jaden, die schräg übereinander gehend ziemlich tief mit zwei Doppellinien geschlossen werden, sehr elegant.

Neues aus aller Welt

Ein Ehecheidungsprozess vor dem Oberhaus

Das englische Oberhaus hat als höchster englischer Gerichtshof das gegen die Frau des Lords Russell wegen Ehebruchs mit „Unbekannt“ gefällte Ehecheidungsurteil aufgehoben. Das Haus stellte hierbei den Grundhaft auf, es sei unzulässig, den Ehemann über die Vorgänge des Ehelebens zu vernahmen, die geeignet seien, die Ehehaft eines Kindes in Frage zu stellen. Die Gesandten hatten seiner Zeit aus der Tatsache, daß Frau Russell Mutter geworden war, obwohl ihr Mann unter Eid ausstieg, er hätte während der Ehe keine eheliche Gemeinschaft gepflogen, die Folgerung gezogen, die Frau hätte einen Ehebruch mit Unbekannt begangen. Diese Annahme ist aber nach Auffassung des Oberhauses unzulässig, weil sonst jeder Vater in der Lage wäre, sich auf irgendwelche Wege durch einen Ehebruch seiner Frau mit einem Unbekannten nicht nur seiner Frau, sondern auch seiner ehelichen Kinder zu entziehen. Diese würden dadurch außerdem unehelich werden. Ferner stellte sich das Haus auf den Standpunkt, daß nur auf Grund weiterer Materialis Lord Russell gegen seine Frau einen neuen Ehebruchsprozess anstrengen könne. Die Entscheidung des Oberhauses-Berichtshofes wurde mit 3 gegen 2 Stimmen gefallt. Der Zuhörerraum war dicht mit eleganten Damen gefüllt, die stundenlang in drangvoller Enge warteten, bis das Urteil und die ausführliche Begründung verlesen war. Das krankhafte Interesse der Zuhörer veranlaßte einen Richter zu der Bemerkung, es wäre wünschenswert, in Zukunft derartige Prozesse unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu verhandeln.

Späte Aufdeckung eines Verbrechens. Im Fort von Hirschfelde in der Nähe von Wernuchen fanden Soldatbeiter die Reste eines menschlichen Körpers, dem der Kopf fehlte. In den Keldern stecken fast nur noch Knochen. Einzelne Glieder und kleine Weiberstücke der Eingeweide lagen in der Nähe zerstreut umher. Allem Anschein nach haben Wildschweine den Körper angegriffen und dabei die Gliedmaßen umhergeworfen. Die Leichen der Reiter waren noch wachen umgetrennt und leer. Aus der Kleidung, einem grüngrünen Anzug und schwarzen Schnürschuhen mit Sammetsohlen, ist zu schließen, daß ihr Träger besser gestellten Kreisen angehört hat. Aus den Knochen schließt ein Arzt, der sie besichtigte, daß er ein mittelgroßer, kräftiger Mann gewesen sein muß. Bei ihren Nachforschungen stellte nun die Drispolizei fest, daß im Frühjahr 1923 Arbeiter, die in der Nähe des Fortes einen Aker pflügten, einen menschlichen Kopf fanden, an dem noch einige Fleischstücke

sehen. Die Beine verschlungen diesen Fund, weil sie, wie sie jetzt liegen, keine Schereisen haben wollten, und pflügten den Kopf noch tiefer unter. So blieb das Verbrechen, das wahrscheinlich schon im Sommer oder Herbst 1922 verübt worden ist, ein weiteres Jahr hindervorgehen, bis es jetzt durch einen Zufall ans Licht kam. Wie der Kopf von dem Rumpfe abgetrennt ob er abgehängt oder abgeschlagen worden ist, läßt sich heute nicht mehr feststellen, weil die Trennstelle an dem Halswirbel durch Verwitterung und Verwundung fast angegriffen ist. Die inneren Organe sind, soweit sie noch vorhanden sind, verfault und durcheinandergewirrt. Die Ermittlungen der Drispolizei, die bereits acht Tage dauerten, blieben erfolglos. Aus diesem Grunde ist jetzt die Berliner Kriminalpolizei benachrichtigt worden.

Einzelne Tonnen Silbergeschirre zu verkaufen. Lord Dablen, der sich kürzlich mit der Witwe des englischen Komponisten Ronald verheiratete und in Frankreich seinen Wohnsitz aufschlug, hat sich entschlossen, einen Teil seiner im Familienbesitzes Himley Hall aufbewahrten Kunstschätze zu verkaufen. Unter den zum Verkauf gestellten Gegenständen befinden sich außer kostbaren ostenglischen Porzellan und einer Bibliothek von 25 000 Bänden der größte Schatz von Silbergeschirren, den man in der Welt kennt, und von dessen Wert man sich eine Vorstellung machen kann, wenn man hört, daß das Gewicht dieses Silbergeschirrs 1500 Kilogramm beträgt. Finanzielle Gründe können für den Verkauf schwerlich maßgebend sein; denn auf dem Gute des Lords wurden ungewöhnlich reiche Kohlenlager gefunden, mit deren Ausbeutung demnächst begonnen werden soll.

Die Trommelsprache der Neger. Auf der englischen Reichsausstellung in Wembley wird in der afrikanischen Abteilung von Nchanti-Negern die außerordentlich interessante Trommelsprache vorgeführt, durch die sich diese Völkergesellschaften gegenseitig telephonisch auf weite Entfernung hin zu verständigen verstehen. Die Trommler benutzen zwei Trommeln, die sie die männliche und die weibliche nennen. Beide sind verschieden abgestimmt. Die Trommler sind imstande, nicht nur die Zahl der Silben wiederzugeben, die ein Wort enthält, sondern auch den Tonfall selbst, der das Wort kennzeichnet, sobald sie tatsächlich ganze Sätze durch die Trommelsprache weiterleihen. Der Schall der Trommeln trägt ungefähr auf eine Entfernung von ein bis zwei Meilen. In allen afrikanischen Nächten sogar auf drei Meilen. Interessant ist es, daß man in England diese Trommelsprache sofort ausgriffen hat, um sie für die Pfadfinderbewegung nutzbar zu machen. Man hat die jungen Pfadfinder mit Trommeln ausgerüstet, und ihnen ein in Töne umgesetztes telegraphisches Morsealphabet beigebracht. Die Versuche sind so weit gelangt, daß es den Pfadfindern gelungen ist, einzelne Sätze durch diese Trommelsprache weiterzugeben. Hierbei handelt es sich natürlich nur um eine Spielerei, während die den Nchanti-Negern die Trommelsprache zu einer wirklichen Kunst und zu einem wertvollen Kriegsmittel ausgebildet ist.

Ein Rekord-Parlamentarier. In der verflochtenen Session des amerikanischen Kongresses hat der demokratische Abgeordnete Stanton aus Texas, in bezug auf die Weiderei jeden Rekord geschlagen. Er hat einen Durchschnitt von 20 Reden auf den Sitzungstag erzielt, wobei er jedesmal ungefähr ebenso viele Worte gemacht hat, wie 12 Durchschnittler in demselben Tage. Stanton ist, wie man sich denken kann, im Repräsentantenhaus berüchtigt. Sobald er zu reden anfängt, leert sich das Haus. Trotzdem läßt es sich Stanton nicht nehmen, zu jedem Gegenstand, der zur Sprache kommt, mindestens 2000 Worte von sich zu geben, ganz unbedenkt um die Enttäuschung, die er allmählich selbst unter seinen näheren Kollegen durch seine Weiderei erregt.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juni

Table with 2 columns: Station-Name and 12 columns for days of the month (1-12). Rows include Equatorial, India, Wagon, Mannheim, and Rhine.

Verlagsgeber, Drucker und Verleger: Dr. G. Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E. 6. 2. Direktion: Ferdinand Dorn - Uebereitender: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Haunert; für Romanabteilung und Lokales: Richard Schindler; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Nachrichten: Aus dem Lande: Richard Geyer; Bericht u. den übrigen redaktionellen Teil: Hr. Fischer; f. Angelegen: A. Bernhardt.

Von köstlich erfrischendem, würzigem Geschmack. - Die stundenlanganhaltende, antiseptische Wirkung konserviert die Schleimhäute und aromatisiert gleichzeitig den Atem.

ZAHNCREME MOUSON

Trotz der stark desinfizierenden, zahnsteinlösenden Eigenschaften ohne schädigenden Einfluß auf den Zahnschmelz. - Die gründliche und mühelose Beseitigung des Zahnbelages ist augenfällig.

J. G. MOUSON & CO. Gegründet 1798 in Frankfurt a. M. • Hersteller des weltbekannten Hautpflegemittels CREME MOUSON

Rheinische Creditbank MANNHEIM Dreilundfünfzigste ordentliche General-Versammlung am Donnerstag, den 3. Juli d. J., vormittags 11 Uhr, im Gebäude der Bank, wozu wir die Herren Aktionäre einladen. Tagesordnung: 1. Vorlage der Bilanz auf 31. Dezember 1923 mit Berichten der Direktion und des Aufsichtsrats. 2. Beschlußfassung über die Verwendung des rechnungsmäßigen Ueberschusses des Gewinn- und Verlustkontos. 3. Entlastung der Direktion und des Aufsichtsrats. 4. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern. Der Aufsichtsrat.

H. Schlinck & Cie. Aktiengesellschaft Hamburg Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit eingeladen zu der am Samstag, 28. Juni 1924, vorm. 11 1/2 Uhr in unseren Geschäftsräumen Hamburg, Bieberplatz, Ernst-Reedstraße 2, stattfindenden 15. ordentl. General-Versammlung Tagesordnung: 1. Vorlage der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung, der Rechenschaftsberichte des Vorstandes über den Vermögensstand und die Verhältnisse der Gesellschaft nebst den Bemerkungen des Aufsichtsrats. 2. Beschlußfassung über die Genehmigung: a) der Jahresbilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung, b) der Gewinnverteilung. 3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats. 4. Wahl zum Aufsichtsrat. Gemäß § 23 des Gesellschaftsvertrages sind zur Teilnahme an der Generalversammlung diejenigen Aktionäre berechtigt, die sich spätestens am dritten Tage vor der Generalversammlung über den Besitz von Aktien entweder bei der Gesellschaft oder bei den folgenden Kommissionsstellen ausweisen: Allddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G. in Braunschweig und deren Filialen, Norddeutsche Bank in Hamburg, Vereinsbank in Hamburg u. deren Filialen, Deutsche G. F. in Frankfurt a. M. Dergleichen berechtigten Vertreter sind über bei einem Notar hinterlegte Aktien diejenigen, auf deren Namen sie angeteilt sind, zur Teilnahme an der Generalversammlung, deren der Hinterlegungsstelle spätestens am dritten Tage vor der Generalversammlung dem Vorstande vorgelegt wird. Hamburg, den 6. Juni 1924. H. Schlinck & Cie. Aktiengesellschaft Die Aufsichtsrat: Der Vorstand: Dr. Doyler, Dr. Schmidt, 4500 4500

Pfingstfreuden werden gesteigert durch eine Spende, die eines Festtags würdig und zugleich nach der praktischen Seite hin willkommen ist. Blumen zaubert - endlich - die Natur in Fülle hervor. Einen edlen Genuss anderer Art bereitet eine Tafel Reichardt-Schokolade oder eine Schachtel Reichardt-Drainagen, die außerdem auf dem Pfingstausfluge als erquickendes Pabfal dienen. Reichardt-Schokoladen, mild, herb und edelbitter, auch mit Vollmilch und Eidotter, entzücken durch köstliche Geschmacksharmonie und feinsten Schmelz den vorwöhntesten Gaumen. Reichardt-Drainagen sind Edelperlen einer aufs höchste verfeinerten Geschmackskultur. Verlockende Leckerbissen aus allen Zonen, von der himmlischen Erdbeere und Kirsche bis zur Orange und Ananas, wetteifern, mit dem braunen Gewande, der Süßspeise geschmückt, um den Beifall des Feinschmeckers. Man erhält sie zu jedermann, auch dem Unbemittelten, erschwinglichen Preisen in den durch Schilder und Plakate mit dem bekannten Namenszuge Reichardt kenntlichen Geschäften. Drucksachen Dr. Haas, G. m. b. H.

Gute Rosen zum Teil reine Welle, sowie Windjacken Lelona u. Lüsterjoppen, Regen- u. Gummi-Mäntel kaufen Sie sehr billig im Kaufhaus für Herrenbekleidung (Inhaber: Jakob Ringel) Mannheim 03.47 neben der Mohrenapotheke. Unterricht Englisch Unterricht gefasst den jung. Herrn. Ringel unter X. F. 64 an die Geschäftsstelle 9547 Wer beteiligt sich an English u. Französisch f. Anfänger u. Fortgesch. pro Stunde 30 G. Ringel u. H. M. 186 a. 0. 10

